

Anzeiger für das Havelland.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Spandauer Anzeiger.

Inserte die Beilage 20 Pf.
für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Kleinanzeigen pro Zeile 30 Pf.
Beilagen pro Laufend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Gütlich in Spandau.

Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 292.

Spandau, Freitag, den 14. Dezember 1906.

48. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 13. Dezember 1906.

Gestern hielten zwei Unterkommissionen zur Einschätzung von Besitztümern mit einem Einkommen von weniger als 3000 M. Sitzungen ab; den Verhandlungen wohnten Herr Oberbürgermeister Köhler und ein höherer Beamter der königlichen Regierung von Potsdam eine Beilage bei. Vortragsgegenstand waren die Verhandlungen mit schlichtem Interesse und größtenteils in die Erörterungen ein, wobei er einige Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes erläuterte. Unter anderem erregte Interesse die Bemerkungen über die Steuerpflicht einer zum Haushalt gehörigen erwachsenen Tochter, die keine besondere Berufstätigkeit ausübt, sich aber in der Wirtschaft nützlich macht. Solchem Familienmitgliede müsse ein gewisses Einkommen für seine Arbeit beigemessen werden, und es sei angebracht, dieses dem steuerpflichtigen Einkommen des Haushaltungsvorstands mit der Hälfte des ordentlichen Tagelohns zuzurechnen. Wüßte dürfte dieser Fall der Steuerpflicht wohl nicht außer acht gelassen werden sein.

Für das Jahr 1907 hat die Polizeiverwaltung folgende Ausnahmetage von der Mindestruhezeit am 9 Uhr abends den 1. Advent festgesetzt: 3 Tage vor Ostern, 3 Tage vor Pfingsten, 7 Werktage vor Weihnachten und 1 Tag vor Neujahr.

Die Braunschweiger Zementfabrik wird bei den Vollwerkstätten für den Umschlag ab dem 1. Januar 1907 bis Ende dieses Jahres nur eine kleinere Anzahl Arbeiter beschäftigen; zwischen Weihnachten und Neujahr ruhen die Werke gänzlich; im neuen Jahre werden sie aber sofort wieder in größerem Umfang aufgenommen; alsdann treffen von anderen Wärdern der Firma in Magdeburg und im Harz, wo eine Neuerrichtung des Bodens von der Firma ausgeführt wird, die hiesigsten Arbeiter zahlreich Zementarbeiter hier ein. Die Firma beschäftigt hauptsächlich ihre eigenen eingearbeiteten Leute, da es sich um Spezialausführungen handelt, mit denen andere Arbeiter nicht vertraut sind.

Im Fernsprechverkehr wird mit dem 15. d. Mts. versuchsweise eine Neuerung eingeführt. Beim Anruf des Fernsprechers in Berlin bedarf es noch des gedachten Zeitpunkts ab nur der Angabe der Nummer des Fernsprechanschlusses; Name und Wohnung des Fernsprechteilnehmers brauchen nicht mehr angegeben zu werden.

Die Freude der Hausfrauen über die vor einigen Wochen eingetretene Ermäßigung der Fleischpreise ist nur von kurzer Dauer gewesen. Das Fleisch beginnt bereits wieder teurer zu werden, und zwar ist der Preis des Schweinefleisches seit gestern um 20 Pf. für das Pfund aufgeschlagen. Als die Mitteilung von der Verbilligung des Fleisches erfolgte, wurde gleich die Vermutung ausgesprochen, daß dies nur eine vorübergehende Erscheinung sein würde.

Gestern vormittag erlitt ein auf einem Neubau der Hamburger Straße ein Unglück. Infolge des Schlags des Wetters ist ein Arbeiter abgestürzt und hat sich dabei an mehreren Stellen Verletzungen zugezogen.

Als gestern Abend die Erdarbeiter, die an der Bahnammündung beschäftigt sind, von Dallgow mittels Buges zurückgebracht waren, lief, 5 an der Zahl, der Handwerker aus, als hätten, Wäden, Spaten usw. bei der Bahnwärters- und der Staaken Grenze aus dem Buge und verletzten dadurch den dort postierten Schrankenwärter schwer am Kopf. Er trug mehrere Wunden, sogar einen Schädelbruch davon und mußte in das nächste Krankenhaus übergeführt werden. Der Verletzte ist der Schrankenwärter H. Stow hier, Staaken Straße 11 wohnhaft. Seitens der Bahnmehrester ist sofort die Untersuchung eingeleitet worden; die Täter sind sämtlich ermittelt. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich und gibt zu Besorgnis Anlaß.

Die „Freie Lehrerkonferenz“ wird am Sonntag einen Vortrag über „Die pädagogische Bedeutung ländlicher Dichtungen“ und einen Bericht über die Tätigkeit des Preussischen Lehrervereins von 1904 bis 1906 hören. Der Stoffverteilungsplan zu dem seit Ostern neu eingeführten Lehrplan für die hiesigen 7stägigen Volksschulen bedarf an einigen Stellen noch einer Nachprüfung, besonders in betref des Stoffes in Religion; die Fälle des zu wiederholenden Memorierstoffes erschwert die Arbeit des Lehrers ganz bedeutend. Es hat sich ferner herausgestellt, daß der Stoffverteilungsplan für dieses Lehrjahr die letzten Bestimmungen des Lehrplans hier und da unvollständig überstreift. Auch mit dieser Angelegenheit wird sich die Konferenz zu beschäftigen haben. Die übrigen Punkte der Tagesordnung sind von geringerer Bedeutung.

Das erste Hatz-Wettspiel mit einem auswärtigen Klub findet am Sonntag, den 16. d. Mts., mittags 12 1/2 Uhr, auf dem Gelände der Grundrenten-Gesellschaft an der Chamissostraße statt. Es wird ausgetragen von dem hiesigen Hatzklub „Dionysia“ und von dem Berliner Hatzklub.

Die Verwaltung der Aktiengesellschaft für Feld- und Kleinbahnbedarf vormals Orenstein & Koppel teilt mit: Das Geschäft, unsere Gesellschaft werde Anfang des nächsten Jahres eine Kapitalerhöhung vornehmen, entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Diese Frage ist innerhalb der Gesellschaftsorgane überhaupt nicht zur Erörterung gelangt. Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt dazu, daß ihm auf telegraphische Anfrage von zuständiger Stelle die Antwort wurde, daß über die Frage der Kapitalerhöhung zurzeit noch keine Beschlüsse vorliegen, daß dagegen für Februar, bezw. März 1907 solche Beschlüsse in Frage kämen. Ueber den Betrag der neu zu emittierenden Aktien konnte uns die maßgebende Stelle noch keine Auskunft erteilen.

Wilhelm Wolffs Hamburger Sänger gastieren wieder am Sonntag, den 15. Dezember, im Neuen Stadttheater mit einem vollständig neuen Programm. Zum erstenmal gelangen zur Aufführung: „In den Ferien“ und „Höle Nachbarschaft“; diese neuesten Stücke enthalten eine Fülle von Wit, Humor und komischen Situationen.

Schiffengericht. Der Bootsmann Otto Steinmann hatte am 11. Mai d. J. auf einem bei Spandau liegenden Schiff einen anderen Bootsmann infolge eines Streits mit einem Messer hinterläßt in die rechte Seite gestoßen. Es ist nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß der Stich nicht tödlich war. Der Amtsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis.

Das Gericht ging aber noch über die beantragte Strafe hinaus und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und ordnete auch die sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts an. Ein Strafmandat in Höhe von 60 M. hatte ein Eigentümer erhalten, weil er eine offensichtlich falsche Meldung über den Abzug eines unter Vollzettelhaft stehenden Knechts gemacht hatte. Er erhob Einspruch; das Gericht ermäßigte die Strafe auf 20 M. — Eine 17-jährige, häufig wegen Diebstahls schwer bestrafte Person, die in Tiefwerder wohnhafte Wirtin Margarete J. mer, hatte sich wegen Betrugs zu verantworten. Sie erschien am 3. Oktober im hiesigen Amtsgericht und gab dort an, sie werde von der Frau Rentier Kober geführt, bei der sie Wäsche zu waschen, mehrere Frauenhemden, Jacken und Schürzen zu holen, die für die Köchin zum Geburtstagsgeschenk bestimmt seien. Fräulein Kober gab der Wirtin vorläufig für 25 M. Waren mit und wollte das Fehlende selbst schicken. Das geschah denn auch, und hierbei wurde der Schwindel aufgedeckt. Mit Hilfe der Kriminalpolizei wurde dann die Angeklagte als Täterin ermittelt. Sie bestritt, jemals im Laden des Fräulein Kober gewesen zu sein, wurde aber von den beiden Verkäuferinnen bestimmt wiedererkannt. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust und ordnete auch die sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts an.

Wegen Diebstahls hatte sich die schon bestrafte Person vor dem 2. Strafhammer des Berliner Landgerichts III. zu verantworten. Sie hatte, als sie hier aus der Kasse als Dienstmädchen bei einer Familie in Stellung war, den Kleinfonds des im Krankenhaus befindlichen Dienstmädchens erbeutet und daraus Sachen entwendet. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Der sozialdemokratische Kreiswahlverein in Potsdam, Spandau, Havelland, bleibt am Sonntag in Berlin in seine Generalversammlung ab. Nachdem die Versammlung das Andenken der verstorbenen Mitglieder in üblicher Weise gedenkt hatte, sprach Wieser Spandau über die Lage der Staatsverhältnisse. Er ging dabei in ausführlicher Weise auf die Lohnverhältnisse und die Bauwirtschaft ein und befragte eine Reihe von Fragestellungen. Es gelangte nach der „Brandenb. Sta.“ folgende von Staats-Potsdam eingebrachte Resolution zur Annahme: „Die heutige Generalversammlung des Kreiswahlvereins Osthavelland erkannte die Lage der Spandauer Staatsverhältnisse als eine geradezu erbärmliche, eines Staatsbürgers unwürdige an. Nicht nur daß die Löhne zur Leistung in einem schreienden Mißverhältnis stehen, sondern auch den Arbeitern das durch das Gesetz festgelegte Koalitionsrecht illusorisch gemacht wird, viel weniger noch freie Bewegung als Steuerzahler der Staatsbürger gestattet ist. Wir fordern daher von der Staatsregierung, die staatlichen Betriebe endlich als Muster für die Privatindustrie einzurichten und in erster Linie die Staatsarbeiter auch als Staatsbürger zu behandeln.“

Die Wahlkommission referierte alsdann über das Thema „Kartennutzen“. Der Referent befuhrte folgende von der hierzu eingesetzten Kommission festgesetzte Resolution: „1) Des Voranges des Zentralvorstands gegenüber den Spandauer Genossen in Bezug auf Quittungsbereitstellung für freiwillige Beiträge wird aufzuheben. 2) Unter Zustimmung des Zentralvorstands können auch andere Orte in dieser Weise quittieren, jedoch nur an Arbeiter bzw. Angestellte in Staats- und Kommunalbetrieben.“

Ueber den preussischen Landtag und die Landtagswahlen 1908 sprach Rechtsanwalt Dr. Liebsch in einem umfangreichen Referat. Betreffs des Status für Preußen wurde § 2 abgelehnt, bei den übrigen Paragraphen wird den Delegierten freie Hand gelassen. Als Delegierte wurden gewählt: Dr. Liebsch, Staats-Potsdam und Schul-Spandau, als Ersatzmann Paris-Witten. Die Versammlung beschloß alsdann, die Beteiligung bei der Landtagswahl abzulehnen, ist aber entschieden für Kompromisse mit bürgerlichen Parteien. Beschlossen wurde, die nächste Generalversammlung in Hennigsdorf stattfinden zu lassen. Ein Antrag Kramers, Flugblätter für ländliche Arbeiter herauszugeben, wurde der Kommissionskommission übergeben. Die Diäten für die Provinzialkonferenz wurden auf 5 M., die Diäten für die Generalversammlung in Berlin auf 4 M. festgesetzt. Von 2 vorliegenden Gesuchen um Aufnahme in die Parteischule wurde eins zur Befristung angenommen, eins dagegen abgelehnt.

Beim Schubmannmeister Metzger in Dallgow wurde in der vergangenen Woche nachts eingebrochen und ihm dabei ein Schaden von über 70 M. zugefügt. Gestohlen wurden mehrere Paar lange Stiefelstücke, 12 Paar Vorstübe und ein Paar neue Stiefel. Der Verdacht lenkt sich auf einen Wäden, der vor einiger Zeit acht Tage lang bei ihm gearbeitet hatte, die Arbeit aber mit dem Bemerkten, nach Berlin wandern zu wollen, wieder aufgab.

Nach dem unterm 6. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamts zu Berlin über die Gesamtschicksalstabelle in den 317 deutschen Städten und Orten mit 15000 und mehr Einwohnern während des Monats Oktober d. J. hat diese, auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet, betragen: weniger als 15,0 in 129, zwischen 15,0 und 20,0 in 135, zwischen 20,1 und 25,0 in 39, zwischen 25,1 und 30,0 in 11, zwischen 30,1 und 35,0 in 3 Orten und mehr als 35,0 in keinem Orte. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monat die Stadt Tschob in Schleswig-Holstein mit 5,1 und die höchste Bitter in Ostpreußen in Ostpreußen mit 34,0 zu verzeichnen. — In den Städten und Orten der Provinz Brandenburg mit 15000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 im Berichtsmonat verstorben: in Deutsch-Wilmersdorf 7,5, Kleinandorf 8,7, Steglitz 9,7, Schöneberg 10,2, Charlottenburg 10,3, Brandenburg 10,8, Rixdorf 11,2, Köpenick 12,0, Wilmersdorf 12,2, Köpenick 12,4, Westensee 13,3, Berlin 13,7, Spandau 13,9, Rixdorf 14,1, Sorau 15,0, Potsdam 15,2, Groß-Bieberfeld 15,9 (ohne Ortsfremde 9,9), Rathenow 16,2, Forst 16,3, Guben 16,5, Lichtenberg 16,8, Fürstentum 17,6 (ohne Ortsfremde 15,9), Frankfurt a. O. 17,7, Borsigagen-Nummelsburg 17,9 (ohne die in Anstalten Gestorbenen 11), Ludenwalde 18,4, Prenzlau 20,7, Landsberg a. W. 21,1, Eberswalde 22,0 (ohne die in Anstalten-Anstalten usw. Gestorbenen 13,7), Witttenberge 22,0 und in Neuruppin 32,7 (ohne Ortsfremde 20,8) Personen. Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Oktober d. J. eine betrübliche, das heißt höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 11 Orten, unter diesen auch Neuruppin (39,8): sie blieb unter einem Prozent in 28 Orten.

Wetterbericht vom Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Während die alte Depression sich nach dem Osten unserer Erdteils entfernte, breitete sich vorübergehend eine Rinne höheren Drucks aus; unter ihrem Einfluß trat einflussreicher Wetter in Deutschland Aufweitung mit sinkender Temperatur (bis zu 3 Grad Frost) ein. Heute ist wieder Trübung und Schneefall eingetreten mit der Annäherung einer neuen Depression, deren Rückseite uns wieder Frostwetter bringen wird.

Voraussichtliche Witterung am Freitag: Wechselnd bewölkt, windiges Wetter mit zeitweiligen Schneefällen und sinkender Temperatur. Später vielfach heiter; am Sonnabend: zunächst heiteres, frohenes, kälteres (Frost) Wetter. Später zunehmend bewölkt, milder, etwas Schnee, windig.

Aus der Provinz.

Der Teltowkanal soll nach der Versicherung der Bauleitung bis zum 1. Januar 1907 vollständig fertiggestellt sein. Nach dem Stande der Kanalarbeiten in der Nähe von Groß-Bieberfeld, wo der Wasserpegel des Kanals noch immer durch eine Landstrecke von mehr als 70 Metern Länge unterbrochen ist, dürfte aber der erwähnte Termin nicht innegehalten werden können, obwohl Tag und Nacht zwei große Bagger arbeiten. Hier gilt der Kampf der modernen Technik einem schier unergieblichen Sumpf, dem Bället. Auf einer Strecke von fünf Kilometern sind bisher schon mehr als drei Millionen Kubikmeter Sand in diesen Sumpf gesenkt worden, um eine feste Sohle für den Kanal zu schaffen. Die Schlammmassen drängen aber immer wieder nach; der Sumpf hat stellenweise eine Tiefe von 20 bis 23 Metern. Die Brüden über den Kanal haben sich nach dem „Röpenitzer Dampfboot“ auf jener Strecke schon gesenkt und müssen wiederholt unterbaut werden.

Tagelöhne im Kreise Ober-Barnim vor hundert Jahren. Ueber diese Frage, die bei den häufigen Lohnbewegungen unserer Tage gewiß doppelt interessant ist, gibt eine im Oberswalder Stadtmuseum befindliche Nachweisung des bei den gangbarsten Gewerben im Ober-Barnimischen Kreise üblichen Tagelohns Auskunft. Das „Oberbarn. Kreisbl.“ teilt darüber folgendes mit: Um besten gestellt waren danach die Tischler, denn sie bekamen einen Tagelohn von 16 Groschen oder in der Woche 4 Taler. Dann kamen die Maurer mit 12 Groschen oder 3 Talern in der Woche, die Woche zu 6 Talern gerechnet. Die landwirtschaftlichen Arbeiter und Volkswärter waren mit einem Tagelohn von 10 Groschen zufrieden, doch galt dieser „hohe Lohn“, wie es in der Nachweisung heißt, nur für solche „in der Stadt“, auf dem Lande arbeitete man weit billiger. Die Schlichter und Schlichter, sowie die Wäden waren ausschließlich bei ihren Meistern in Kost; ihr Tagelohn bewegte sich zwischen 2 Groschen 8 Pf. und 2 guten Groschen. Sehr gesucht waren die Kupferschmiede, man gab einem Wäden bei voller Beschäftigung gern 5 Groschen 4 Pf. pro Tag, wogegen sich die Töpfer mit ganzen 18 Groschen in der Woche begnügen mußten. Die Färber und Gerber, sowie die Schneider verdienten 20 Groschen in der Woche und hatten dabei freie Beschäftigung, die Schmiedegesellen waren schon mit 12 Groschen und mit 1 Taler 18 Groschen in der Woche zufrieden. Ein heute nicht mehr vorhandenes Gewerbe, die Lichtzieher, welche in den Zeiten des Tagelohns gute Arbeit hatten, wurden ausschließlich beim Meister beschäftigt, brachten es aber nur auf 16 Groschen die Woche. Hiegelei-arbeiter und Tagelöhner standen sich gleich mit einem Tagelohn von 10 Groschen. Eine weibliche Arbeitskraft für allerlei häusliche Arbeit erhielt 6 Groschen oder 1 Taler 12 Groschen die Woche, mit Beschäftigung 1/3 dieses Lohnes. „Unser Arbeiter“, so schließt die Nachweisung, „sind es zufrieden und verlangen nicht ein Mehreres.“

Ein gefährliches Schadensfeuer entzündete sich in Fürstentum am Montag-Abend in dem unter dem Laden des Buchhändlers Waldau liegenden Keller des Drogeristen Ernst Wagner in der Eisenbahnstraße. Ein heftiger windiger Spiritusdruck im Keller abfließen. Obwohl der junge Mensch sich einer geschlossenen Laterne bediente, entzündete sich die Gase, und im Augenblick schoß eine Feuerfäule aus dem Ballon. Dem Lebling gelang es, unverletzt aus dem Keller zu entfliehen. Bald darauf explodierte der Lachballon mit scharem Knall. Andre Wäden, die mit Lachen, Tinkturen, Sträßen, Nachschneidern usw. gefüllt waren, zerbarsten ebenfalls, und ihr Inhalt bot dem Feuer reichliche Nahrung. 500 Pack Kohlen anzünden und etwa 20 Rentner schwere Selve entzündeten im Keller mit andern stark qualmenden Vorräten einen unbeschreiblichen Qualm und Rauch, aus dem unaufhörlich Stickschwämme herauskamen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren, dennoch ist ein Schaden von 3 bis 10000 M. entstanden.

Ein eigenartiger Unfall hat sich auf dem Bahnhof Fürstentum ereignet. Der Weichenwärter Biese war mit dem Wagen der Scheiben einer Handabfertiger beschäftigt. Durch einen Windstoß wurde eine geöffnete Scheibe ausgeworfen. Ein herunterfallendes Glasstück fiel dem Mann auf die Nase und schnitt das Fleisch an ihrer Spitze bis auf den Knochen ab. Die nun eintretende starke Blutung verhinderte das sofortige Nachsuchen nach der abgetrennten Nasenspitze. Als das Stück ausgefunden wurde, war es zum Nachsuchen zu spät.

Der Knecht Schweißert in Butthenow, Kreis Solbin, trieb die Pferde vor dem Gabelwerk der Dreschmaschine an. Als der Betrieb stille stand, fand man Schweißert mit seinem Halstuch so fest im Gabelwerk angehängt, daß er würgt war. Der Knecht hatte sich über das Abwehrwerk gelehrt, um nachzusehen, ob noch Del genügend vorhanden wäre. Dabei waren die herabhängenden Büffel von seinem Halstuch erfasst und so fest angeschlossen worden, daß der Tod eintrat.

An Blutergießung durch Beschlag verstarb in Schönfließ der Tischlermeister August Almgel. Vor kurzer Zeit, als er zur Hochzeit seines Sohnes Hahn besorgte, wurde er von einem hohen Hecht in den Dammen der wäden Domb

Diese Nummer ist 10 Seiten stark.

gebissen. Anfangs achte er der Wunde nicht, bis sie immer schlimmer wurde und Blutergüsse eintrat. Nun kam die ärztliche Hilfe zu spät. Auch der letzte Ausweg, den ergiftigen Wurm zu amputieren, war nutzlos.

Auffleben erregt in Wittenberge die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft erfolgte Verhaftung des Kaufmanns Ernst Biehl. Inhabers der Weinhandlung und der vor wenigen Tagen gelösten Firma gleichen Namens. Biehl, bei dessen Geschäftszusammenbruch viele Einwohner Wittenberges mehr oder minder große Verluste erlitten, soll sich verschleudert Straftaten schuldig gemacht haben.

In der Nacht zum 11. d. Mts. brannte der Stall des Kaffees Wilhelm Quast in Semlin nieder. Ob eine Brandstiftung vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Das Feuer brach im Nachstuhl aus. Durch herabfallende Stäbe wurde der Knecht, der im Stalle schlief, nach. Sein Bett war schon angebrannt. Das Vieh wurde sämtlich gerettet.

Literatur.

Georg-August Weidenkreuz für den Weihnachtsbüchertisch bietet der **W. B. Verlag** von Carl Schwinn in Kallowitz an. In die bewegte Zeit vor 100 Jahren, da Breußen unter dem Ansturm Napoleons I. zusammenbrach, verfiel uns Prof. Richard Knödel in seinem Buche „Die eiserne Zeit vor hundert Jahren“, Heimatbilder aus den Tagen der Prüfung und der Erhebung 1806 bis 1813. 30 prächtige Bilder zieren dieses Buch, das dem Prinzen Ernst Friedrich von Preußen gewidmet ist und in Text und Bild lebendig die Ereignisse jener Tage veranschaulicht. Wie dem bekannten Geschichtsmaler Prof. R. Knödel der Gedanke zu diesem Werke kam, erzählt er in der Einleitung. Es ist ein kleines schlesisches Städtchen, um und in dessen Mauern er die großen Tage vor 100 Jahren ihre Wellen werfen läßt, von jenem Tage an, wo von der Leipziger Messe zurückkehrende Kaufleute die erste Nachricht von der Unglückschlacht von Jena und Auerstedt bringen, bis zum erbebenden Augenblick, wo in der altertümlichen Pfarrkirche des Ortes der Dankgottesdienst für den Leipziger Sieg gefeiert wird. In der Prachtausgabe kostet dieses Werk 6 M., in der Volksausgabe 3,75 M. — Von Gustav Höder stammt ein Volksbuch „Die Belagerung von Breslau“ (Preis 1,50 M.). Es führt uns zurück in die Tage vom November und Dezember 1806 und Januar 1807, da Breslau von den Rheinbundtruppen unter dem Oberbefehl des Prinzen Jerome belagert wurde und sich nach tapferer Verteidigung zuletzt doch dem Feinde ergeben mußte. — Die Särden der vullanischen Katastrophe schildert H. Oskar Klausmann in seinem „Besuch der Feuerberg“ (Preis 3 M.). Zum Hintergrund seiner Erzählung hat der Verfasser die Ereignisse und Särden genommen, denen vom Ende März bis Mitte April 1906 die Einwohner des Besjows ausgesetzt waren. Ereignisse, die fast eine Wiederholung der Katastrophe von 79 n. Chr. bildeten, die Plinius der Jüngere uns mit so beredten Worten schilderte. Im alten Pompeji, auf dem Gipfel des Besjows, im Observatorium mit seinen hochinteressanten Instrumenten, in Neapel und in den Dörfchen am Neapolitanischen Golf lernen wir den Feuerberg in seiner Ruhe und in seinem letzten Stollen kennen. Gleichzeitig machen wir Bekanntschaft mit den Licht- und Schattenseiten der italienischen Bevölkerung. Im Mittelpunkt der Schilderungen und Ereignisse steht ein junger deutscher Maler, welcher der Retter einer kranken Amerikanerin und deren Tochter wird. Die prächtigen Illustrationen sind von Prof. Richard Knödel gefertigt. — Derselbe Verfasser hat auch das Grubenunglück von

Countrees unter dem Titel „Schlagen die Wetter“ (Preis 3 M.) für die Jugend literarisch bearbeitet. Aber es werden hier nicht die Särden der furchtbaren Katastrophe in aller Ausführlichkeit geschildert, sondern an der Hand der Lebensschicksale eines jungen talentierten Deutschen, der das Berufsleben als seinen Lebensberuf erwählt hat, wird der Leser in das ganze Geschehen und in die Technik des modernen Bergbaues eingeweiht. Auch für dieses Buch hat Prof. R. Knödel die Illustrationen ausgeführt. — Jessco v. Puttkamer führt in seiner von Knödel illustrierten Erzählung „Im Panzerautomobil“ (Preis 3 M.) in fesselnder Weise die Erlebnisse einer Weltreise im Panzerautomobil vor. Die Reise geht von Paris aus, führt durch Deutschland, Rußland, Sibirien, China, Japan und Nordamerika und endet wieder in Paris. — Oberschlesische Sagen haben Prof. Dr. Paul Knödel und seine Frau gesammelt und bieten sie nicht nur der ober-schlesischen, sondern der ganzen deutschen Jugend zur Lektüre dar. Das gut ausgestattete Büchlein kostet 1 M.

Letzte telegraphische Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Büdingen, 13. Dezember. Der Kaiser begab sich heute vormittag mit den fürstlichen Herrschaften im Automobil nach dem Stifte Oberkirchen.

Gleiwitz, 13. Dezember. Das hiesige Landgericht hat die Beschlüsse des Zeilungsfolporteurs Piecia aus Jahre wegen des Beschlusses des Amtsgerichts, wonach Piecia das Recht der Erhebung seiner beiden Kinder wegen Beteiligung am Schulstreit entzogen wurde, zurückgewiesen.

Wien, 12. Dezember. Die Landtage von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Schläffen, Vorarlberg und Tirol sollen am 27. Dezember, die von Böhmen und Mähren am 28. Dezember zu einer kurzen Tagung zusammentreten. Bezüglich der Einberufung der Landtage von Stirien und Tirol werden Verhandlungen gepflogen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Budapest, 12. Dezember. Das „Ungarische Telegr.-Büro.“ meldet: Das „Neue Wiener Journal“ vom 12. Dezember brachte unter der Überschrift „Der Vernichtungskampf Preußens gegen die Polen“ die Nachricht, daß die deutsche Botschafter Graf Wedel sei beauftragt worden, der (österreichischen) Regierung neuberichtig zu erklären, daß die deutsche Regierung jede, auch die freundschaftliche Vorstellung zugunsten der Polen als einen unzulässigen Akt der Einmischung in innere Angelegenheiten Preußens auffasse und entschieden zurückweise. Von kompetenter Stelle sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht frei erfunden ist, da der deutsche Botschafter bei dem k. und k. Ministerium des Äußeren, als der für ihn allein zuständigen Behörde, in der Vorklage niemals Schritte unternommen hat. Die von der Redaktion des „Neuen Wiener Journals“ gemachte Schlussbemerkung, nach welcher sich Graf Wedel im Ministerium des Äußeren seines Auftrags entledigt und von Baron Nebenthal die Zusicherung erhalten habe, daß die (österreichische) Regierung nicht daran denke, zugunsten der Polen zu intervenieren, charakterisiert allein schon die Nachricht, daß Graf Wedel in Wien, Baron Nebenthal bekanntlich in Budapest weilte.

Paris, 12. Dezember. Die Deputiertenkammer hat das Budget des Arbeitsministeriums genehmigt.

Langer, 12. Dezember. („Reuter'sches Bureau.“) Nachrichten aus Eingeborenenkreisen zufolge ist Rattuli außerordentlich beunruhigt durch das Betragen der Regierungstruppen, die jetzt El-Nar-El-Rebir erreicht haben. Es

heißt hier, daß die Entsendung dieser Truppen lebhaft den Widerstand habe, Kalkül gefangen zu nehmen, der sich mit dem Vergleichen verlobt habe, um sich ihres Besitzes zu versichern für den Fall, daß er von den Truppen der Regierung angegriffen werde. Diese werden voraussichtlich in drei Tagen hier eintreffen.

London, 13. Dezember. „Standard“ meldet, daß unter den Mannschaften der gestern nach Vigo und andern spanischen Häfen abgegangenen Kanallotte Unruhen vorgekommen sind, weil die Leute unzufrieden darüber sind, daß sie dreimal hintereinander das Weihnachtsfest fern von der Heimat erleben. Als die Mannschaften vom Urlaub zurückkehrten, kamen eine Anzahl Leute nicht zur rechten Zeit an Bord. Ein Kreuzer blieb in Vorland zurück, um die Nachzügler zu sammeln.

Rom, 13. Dezember. Monsignore Montanini ist heute aus Paris hier eingetroffen und hat sich sofort nach dem Vatikan begeben.

Termin-Kalender.

Sonabend, den 15. Dezember.
Vorm. 12 Uhr letzter Termin für Einbringung von Angeboten an den Magistrat auf Pachtung der Badeanstalt neben der Gasanstalt.

Vereinskalendar.

Donnerstag, den 13. Dezember.
M.-G.-V. „Eintracht“. 8 1/2 Uhr Übungshunde.
Mundharm. V. „Waldbesuch“. 8 Uhr Übungsh. Fische. 15.
Theater. V. „Dornröschen“. 8 1/2 Uhr Vert. im Waldlager.
Theater. V. „Fidelio“. 9 Uhr Leseprobe bei Frau, Dom 11.

Freitag, den 14. Dezember.
Frauengruppe des Evangelischen Arbeitervereins. 8 Uhr im Pfarrhause Schönw. Str. 24, Saal 2. 7 Uhr Vorstandsst. Spandauer Männer-Turnverein. (V. L.) 7-8 1/2 Uhr Schülerinnen-Abt., 8-10 Uhr Frauen-Abt. in d. Turnhalle Adenstr. Rath. Kaufmännischer V. (f. Kauf u. Beamte). Im „Friedrichshof“ Sloje'scher Stenographen-Verein (Einigungsstelle). 8 1/2 Uhr Übungabend im Hotel „Roter Adler“.
M.-G.-V. „Globe“. 8 Uhr Übungsh. l. „Ratstetter“, Markt. Sp. Einvereiner (Gem. Spor). Übungsh. v. 8-10 Uhr b. Conrad. Theater. V. „Norma“. 8 1/2 Uhr Rollenprobe b. Weber, Fische. 9.

Standesamt Spandau.

(Eingetragen am 12. Dezember.)
Geboren: des Mechanikers Schilling S.; des Maurers Schade S.; des Arbeiters Seeger S.; des Schlossers Krause L.; des Arbeiters Schöngarth L.
Aufgebahrt: der Konditor Göbel mit Berta Dögs.
Verheiratet: der Postassistent Pölke mit Berta Göbel.
Gestorben: der Arbeiter August Wegener 48 J. 6 M. 28 T.

Jüdische Gemeinde.

Gottesdienst
Freitag abend 4 Uhr.
Sonntag früh 9 Uhr.
Neumondsweihe und Predigt 10 Uhr.

THEE-MESSMER

der hellste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei:
A. F. Neupert, Breite Str. 30, Fernspr. 26, und Paul Gaep.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1394 und 1396 der Reichsgewerbeordnung werden folgende Ausnahmestage von der Mindestruhezeit und dem 9 Uhr-Abendschluss für das Jahr 1907 festgesetzt:
3 Tage vor Ostern,
3 Tage vor Pfingsten,
7 Werktage vor Weihnachten,
1 Tag vor Neujahr.

Spandau, den 8. Dezember 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Pferde-Verkauf.

Sonabend, den 15. 12. 06, 10 Uhr vorm., werden ca. 10 ausgewerkte, überjährige Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung auf dem Platz vor der Kaserne verkauft.
Brandenburgisches Train-Bataillon Nr. 3.

Freibank Havelhorst.

Freitag, den 14., und Sonnabend, den 15. Dezember 1906, 10 Uhr vormittags:
Fleisch-Verkauf.
Der Amtsvorsteher.

Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften, *

veranstaltet von der Spandauer Lehrerschaft,
Sonabend, den 16. d. Mts., 8-7 Uhr, Sonntag, den 17. d. Mts., 2-7 Uhr, in den Parterre-Räumen der Höheren Mädchenschule.
Eintritt frei! Jedermann ist herzlich willkommen. Eintritt frei!
Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Mein Bataillon.

Aus aller Welt sind sie hergekommen.
300 Krüppel — mein Bataillon,
Mit Wunden, Krüden — doch angenommen
Zum schwersten Kampfe als Einzelnen schon.

Sie Feinde: Krankheit, Gebrechen, Wunden —
Die Waffen: hilflose Kinderhände —
Die Rüstung: Tränen auf bleichen Wangen —
Ein Odem: Kreuz bis zum letzten End.

Und leb' ich sie in dem letzten Ringen,
Ich schäme mich, daß ich noch traurig bin.
Mein Bataillon lehrt mich Lieber singen,
Daß Gram und Sorge bald fliehen hin.

600 Händchen sich nach dir strecken,
Um Hilfe bittet mein Bataillon.
Und wann' es Liebe in dir erwecken,
Ein schöner Sieg war' errungen schon.

Für meine lieben 300 verkrüppelten Rindlein,
die ich aus allen Teilen Deutschlands in untre
6 Wlegebäude zur völlig unentgeltlichen
Verpflegung, Unterweisung und Tröstung in
ihren mannigfachen Leiden aufgenommen habe,
bitte alle edeln Herzen, besonders glückliche
Eltern gesunder und betrübte Eltern leidender
Kinder, ich herzlichst um freundliche Beih-
nachtsgaben — eine kleine Behebstrahlung für
mein armes Bataillon, um daß ich mich aufs
sorgenvollste mühe. Auch für die geringste
Gabe frohlichster Dank.
Angerburg, Ostpr., Kinderkrüppelheim.
Braun, Bezirksintendant.

Braune Jagdhündin,

nicht sehr groß, entlaufen. Wiederbringer er-
hält Belohnung. Kohl, Bräderstr. 42, S. v.

Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche Bilanzenspost“
12/Göttingen.

Tüchtige Schmiede und Schlosser

für lohnende Alfordarbeit stellt nach ein
A. G. vorm. Drenth & Koppel,
Spandau, Hamburger Str. 41.

Bauarbeiter

werden einzeln gesucht Kirchhofstraße 5.

Laufbursche wird verlangt

Badnhofstr. 2. Laden.

Mädchen bei hohem Lohn sucht

Emilie Liebig,
Stellungsvermittlerin, Adenstraße 7, 1.

Frau od. Mädchen wird vom

für den ganzen oder 1/2 Tag zur Aufwartung
verlangt. Offert. unter C. B. an die Exp. d. Bl.

Einen Arbeitsburschen

verl. R. Neumann, Malermstr., Döbelstraße 3.

Zeitungsträgerinnen

werden sofort verlangt Bräckenstraße 3.

Mädchen für einzelne Herrschaften sucht

für hier und außerhalb
Frau Martha Graw, Stellungsvermittlerin,
Adenstr. 42/43, Fernspr. 292.

Eine Aufwärterin für den ganzen

Tag verlangt
Stuppi, Kammerstraße 3.

Junges Mädchen, welches zu Hause

für den ganzen Tag sofort verlangt.
Frau Jarecki, Heinrichsplatz 12, S. ordg.

Aufwärterin

für einige Stunden vormittags gesucht.
Franz Reiter, Seegerstraße 116.

Frisch angekommen:
Gänsepotelfleisch Pfd. 0,70 M.
Gänsebrüste, feinste Qualität, in ganzen Brüsten „ 1,95 „
Nüsse, Wal-, Hasel- u. Paranüsse von 25—75 Pf.
bei **Max Buge, Falkenhagener Straße 53.**

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
werde ich in der Pfandkammer hiersebst,
Lindenufer 32,
3 Bände des Werkes Weltall und Mensch-
heit, 1 Schreibisch und 1 Spiegel mit
Schränken,
sowie vormittags 11 Uhr Schönwalder Str. 28
1 elektrischen Motor, 2 Rollen Papier,
20 Pakete Papier und Formulare
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung
versteigern. Strund, Gerichtsvollzieher.

Pfand-Auktion.
Auf den am Montag, den 17. Dezember,
vormittags 10 Uhr, im Hause Adenstraße 2
stattfindenden
Verkauf der beim Pfand-
leihen G. Dyhern ver-
pfändeten Gegenstände
macht aufmerksam
Schmidt, Gerichtsvollzieher in Spandau.

Bilder-Einrahmung.
Schon modern, sauber
und billig.
Künstlerisch ausgeführte
Berg- und Landschaftsbilder,
Del., Bromsilber, Aqua-
cell um. Haunend billig.
Rager fertiger Bilder.
E. Wachtel,
Nischendorfer Str. 104.

Wohnungseinrichtungen,
eigl. Schlafstube in Rußbaum u. Fläche, hoch-
modern, zu billigsten Preisen. Beschauung er-
beten. Adolf Albrecht Meyer Straße 16.

**Rinder-
Näh-
maschinen**
bestes
Weihnachts-
geschenk

R. Steinhauer,
Havelstraße 4.

Nähmaschinen!
Ohne Anzahlung, Woche 1 M.
5 Jahre Garantie, Unterricht im Nähen
Sticken gratis. Central-, Hobbin-, Ringschiff,
Schulle, Schneidnäher, Adler-Maschinen,
Beste SINGER-Maschinen
Alle Maschinen werden
in Zahlung angenommen.
Reparatur-Werkstatt.
Nähmaschinen-Spezial-Geschäft
Breite Straße 31,
gegenüber der Löwen-Apotheke.

Barometer- und Thermometerhand.

Von H. Wienstruck, Optiker, Postdammer Str. 19.

Datum	Barometer (Millimeter)		Thermometer (nach C.)	
	morg.	abends	morg.	abends
12. Debr.	752	759	-2,5	-1,3
13. Debr.	756	-	+2,5	+2,6

Wasserhand an der Schlenke
am 13. Dezember 1906.
Oberw. 2 m 42 cm | Unterw. 1 m 07 cm

Mehl- und Konserven-Groß-Handlung Paul Schattschneider,

25 Potsdamer Straße 25,

empfehlte zum Weihnachtsfest ihre beliebten, vorzüglichen, besten

Kuchen-Mehle.

Allerfeinstes Wiener Mehl aus ff. ungarischem Weizen hergestellt . . . in Bunteln à 5 Pfd. 1.00, 10 Pfd. 2.00

	5 Pfd.	1/10 Zentner	1/8 Zentner
Feinstes Wiener Auszugmehl	0.95	1.15	2.25
Deutsches Kaiser-Auszugmehl	0.85	1.10	2.05
Bestes Weizenmehl 000 . . .	0.75	0.90	1.80
Weizenmehl 00	0.65	0.80	1.60

Sämtliche Mehle kommen nur aus sorgfältigste ge Siebt zum Verkauf.

Selbsttreibendes Backmehl in Rosa-Verpackung
Pfund-Paket nur 28 Pf.

Dr. Dettler's Backpulver und Vanillin-Zucker
3 Pakete 20 Pf.

sowie sämtliche Back-Artikel in gewohnter Güte zu billigsten Preisen.

Ferner empfehle:

Feinste Zitronen Dhd. 50 Pf. u. 80 Pf. Feinste Apfelsinen Dhd. 60 Pf. u. 80 Pf.

Hochfeine Tafel-Äpfel.

Lieferung frei Haus.

Telephon 159.



Statt jeder besondern Anzeige.

Mittwoch abend 8 Uhr entschließ nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater

Daniel Loeper

im 47. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Friedhofs in den Alleen aus statt.

Invaliden der Gewehr- u. Munitionsfabrik. Die Beerdigung unseres Kollegen Löper findet am Sonnabend, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Halle aus statt.

Brüdenstraße 8

sind hochherrschafliche Wohnungen von 10 Zimmern mit sämtlichen Zubehörräumen und Warmwasserheizung sofort zu vermieten. Näheres im Bau-Bureau Müllerstraße 2.

Stube und Küche an alleinstehende Leute zum 1. Jan. billig zu verm. Montag 10/11.

Leeres Zimmer od. Stube u. Küche per sofort zu verm. Potsdamer Str. 30 im Schubgeschäft.

Eine Wohnung von Stube und Küche ist sofort oder zum 1. 1. 07 zu vermieten Wilhelmstraße 160a.

Eine Wohnung von Stube und Küche sofort zu vermieten Mauerstraße 12, 1. Et.

Wohnung von Stube und Küche sofort zu vermieten Potsdamer Straße 26, 1. Et.

2 fenstr. möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren sogl. od. s. 1. Jan. zu verm. Wasserstr. 9, v. 1. L.

Junger Mann sucht einfach möbl. Zimmer. Offerten an Keller, Schiffbauerdamm 1.

In bester Lage der Neustadt

sind zwei Häuser, je mit 10 000 M. Anzahlung preiswert zu verkaufen. Restzahlung 4% Vermittler zwecklos. Offerten erbeten unter „Neustadt“ an die Exped. d. Bl.

Ein großer Teppich und eine Gitarre sind zu verkaufen Hallenbagerer Str. 4, 2. Et. geb. Klavierstuhl, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter „00“ Hauptpostamt abgeben.

Feine Pelz-Waren.

TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.

E. Schmidt

(Gegründet 1874)

Berlin, Linkstrasse 1, am Potsdamer Platz.

Preise äusserst herabgesetzt.

Bestellungen und Umarbeitungen schnellstens und tadellos.

Auch Sonntags geöffnet.

Bedeutend unter Preis.

Ein Posten fehlerfreier Teppiche

Sofa-Größe früher 18.50 jetzt 11.50

Salon- " " 25.00 " 19.50

Extra- " " 40.00 " 30.00

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Qualität zu solch billigem Preis abzugeben.

A. Schrubski, Potsdamer Str. 41.

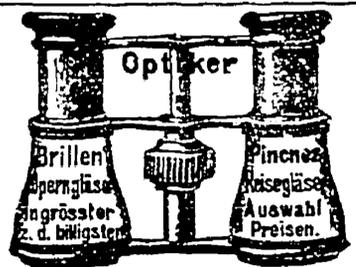
Gut möbliertes Zimmer sofort oder zum 1. Januar zu vermieten Reichenberger Straße 23, 2. Et.;

Morgen Freitag: Gänse-Ausspielen. C. Berlin, Schiffbauerdamm 2-3.

Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Kinderwagen usw.

werden gut und schnell repariert.

R. Steinhauer, Schlossermeister,
Havelstraße 4.



Optisches Spezialgeschäft.

Empfehle mein großes Lager in:

Opern- und Reisegläsern,

größte Auswahl in

Barometern und Thermometern

in allen Farben u. Stärken; ferner: Lupen

Lesegläser zu den billigsten Preisen

Herm. Wienstruck,

Optiker, Potsdamer Straße 19.

Fix und Famos



Zu haben in Spandau in der Mehlhandlung von Paul Schattschneider.

Kanarienhähne,

passendes Weihnachtsgeschenk, sowie Weibchen, Hähne von 8 R. an, verkauft billig
Schwarz, Beckler Straße 1.

A. WERTHEIM

KONSERVEN

Stangen-Spargel extra stark D. 1.60, D. 85 Pf.
 Stangen-Spargel I „ 1.35, „ 73 Pf.
 Stangen-Spargel II „ 1.20, „ 65 Pf.
 Stangen-Spargel III „ 80 Pf., „ 45 Pf.
 Riesenbruch-Spargel „ 1.35, „ 73 Pf.
 Bruch-Spargel extra stark „ 1.20, „ 65 Pf.
 Bruch-Spargel I „ 85 Pf., „ 48 Pf.
 Bruch-Spargel II „ 70 Pf., „ 40 Pf.
 Bruch-Spargel ohne Kapsel „ 58 Pf., „ 34 Pf.
 Abschnitt-Spargel „ 38 Pf., „ 24 Pf.

Kaiserschoten extra D. 1.25, D. 68 Pf.
 Kaiserschoten „ 1.10, „ 60 Pf.
 Junge Schoten extra fein „ 90 Pf., „ 50 Pf.
 Junge Schoten I „ 80 Pf., „ 45 Pf.
 Junge Schoten II „ 52 Pf., „ 32 Pf.
 Junge Schoten III „ 48 Pf.
 Junge Schoten IV „ 38 Pf.
 Schoten u. Karotten „ 60 Pf.
 Karotten I „ 68 Pf., „ 40 Pf.
 Karotten „ 48 Pf., „ 30 Pf.

Karotten in Streifen „ D. 30 Pf.
 Gemischt-Gemüse extra stark 1.25, D. 68 Pf.
 Gemischt-Gemüse I „ D. 95 Pf., „ 53 Pf.
 Gemischt-Gemüse II „ 65 Pf., „ 38 Pf.
 Gemischt-Gemüse „ 45 Pf., „ 28 Pf.
 Grünkohl „ 35 Pf.
 Wirsingkohl „ 35 Pf.
 Weisskohl „ 35 Pf.
 Kohlrabi „ 25 Pf.
 Kohlrabiköpfe „ 45 Pf.

Saure Kirschen ohne Steine D. 95 Pf., D. 53 Pf.
 Saure Kirschen mit Stein „ 65 Pf., „ 38 Pf.
 Erdbeeren in Zucker „ 1.40, „ 75 Pf.
 Aprikosen halbe Frucht „ 1.20, „ 65 Pf.
 Himbeeren „ 1.25, „ 68 Pf.
 Pflirsiche „ 1.30, „ 70 Pf.
 Johannisbeeren „ 68 Pf., „ 40 Pf.
 Stachelbeeren „ 65 Pf., „ 38 Pf.

Preisselbeeren „ D. 70 Pf., ca. 5 Pf. 1.70, ca. 10 Pf. 3.30
 Apfelsmus D. 58 Pf., 1 Pf. 1.10, 10 Pf. 2.50
Kalifornische Früchte
 Aprikosen, Pflirsiche, Birnen „ D. 1.80
 Aprikosen, Pflirsiche, Weintrauben „ D. 1 Mk.
 Ananas in Scheiben zur Bowle „ Dose 1.50, 1/4 Dose 85 Pf., 1/2 Dose 48 Pf.

Dunst-Früchte
 Stachelbeeren, Johannisbeeren, Pflaumen, Birnen, Heidelbeeren, Kirschen m. Stein Glas 55 Pf.
Dunst-Früchte in Zucker
 Kirschen ohne Steine Glas 72 Pf.
 Himbeeren Glas 90 Pf., Pflaumen Glas 50 Pf.
Kirschen ohne Steine Glas 38 Pf.

Bratheringe Dose 47 Pf.
 Bismarckheringe „ 47 Pf.
 Heringe in Aspik „ 40 Pf.
 Delikatessheringe in verschiedenen Saucen 1/2 Dose 83, 1/4 Dose 52 Pf.
 Nordseekrabben 1/2 D. 70, 1/4 Dose 40 Pf.

Französ. Sardinen in Öl:
 Marke Chancereilles 1/2 D. 90 Pf., 1/4 D. 1.40
 Amieux Frères „ 1 Mk., „ 1.65
 in Tomaten 1/4 D. 70, 1/2 D. 95 Pf.

Russische Sardinen und Anchovis Glas 25 Pf.
 Sardinen in Öl 1/4 Dose 30, 45 Pf.
 Aal in Gelee Dose 80 Pf.
 Lachs in Gelee Dose 1.10
 Lachs-Koteletts 1/2 D. 1.50, 1/4 D. 1 Mk.

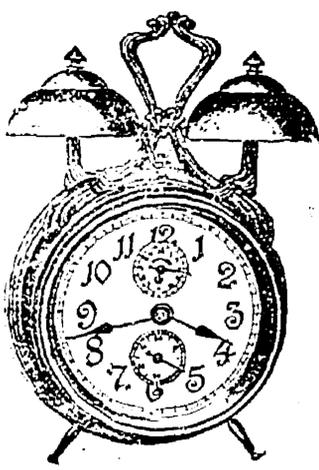
Gänse Pfund 62 Pf.
 Enten Stück 2.40, 2.95
 Suppenhühner Stück 1.65, 2 Mk.
 Brathühner Stück 1.45, 1.85
 Puten Pfund 80 Pf.
 Poularden Pfund 1.15 Mk.

Zerelatwurst in Rinddarm Pf. 1.25
 Salamiwurst in Rinddarm Pf. 1.25
 Plockwurst Pf. 1.10
 Schinkenspeck Pf. 1 Mk.
 Kassel. Rippespeer Pf. 95 Pf.
 Lachsschinken Pariser Art 1.90
 Schinken Prager Art zum Backen Pf. 1.10
 Gänsebrüste Pf. 1.50

Echtes Budapest Mehl
 Pfund 24 Pf.
 Kaiser Auszugmehl Pfund 18 Pf.
 Weizenmehl 00 Pfund 15 Pf.
 Sultaninen I Pfund 80 Pf.
 Sultaninen II Pfund 65 Pf.
 Rosinen Pfund 65 Pf.
 Korinthen Pfund 38 Pf.
 Riesenmandeln süß u. bitter Pfund 1.30
 Mandeln süß u. bitter Pfund 1.10 Mk.
 Zitronat Pfund 90 Pf.

Apfelsinen Dutzend 40 Pf., 50 Pf.
 Zitronen Dutzend 28 Pf., 38 Pf.
 Amerikan. Apfel Pfund 22 Pf.
 Trauben-Rosinen Sarschatz extra Pf. 85 Pf.

An den Sonntagen vor Weihnachten sind unsere Geschäftshäuser geöffnet:
 Leipziger-Strasse von 12 bis 5 Uhr
 Rosenthaler- u. Oranienstr. von 1 bis 7 Uhr



Weckeruhren von 2.00 an, desgl. mit 2 Glocken von 3.00 an.
Freischwinger circa 1 Meter lang, 14 Tage gehend, halb und voll schlagend, von 12.00 an.
Regulateure
 Unerreicht große Auswahl!
Konkurrenzlos billigste Preise!
 Für jede Uhr letzte schriftliche Garantie.
Albin Schaefer,
 Uhrmacher und Goldschmied,
 Potsdamer Str. 6, Hotel „Roter Adler“.
 Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Zum **Weihnachtsfest** empfiehlt das größte Spezial-Büchergeschäft Spandau
H. Wiese,
 17 Breite Straße 17,
 sein großes Lager in Büchern, Beisen, Pinseln, Kardätschen und Wappwaren eigener Fabrikation, sowie sämtliche Artikel in dieser Branche.

Zur Herbst- u. Wintersaison
 empfehle mein reich sortiertes Lager in in- und ausländischen Stoffen für **Anfertigung nach Maass,** sowie Reparaturen zu soliden Preisen.
Herren- u. Knaben-Garderobe sowie sämtliche Arbeiter- und Berufs-Kleidung.
A. Mohr, Schneidermstr.,
 Schönwalder Strasse 89, vis-a-vis Neumeisterstr.

Kulante Zahlungsbedingungen!

Kulante Zahlungsbedingungen!

Das beste **Metallputzmittel ist**
GEOLIN
 Chemische-Fabrik-Düsseldorf-Aktiengesellschaft.

Zum **Weihnachtsfest** empfiehlt sein altrenommiertes **Korbgeschäft**
L. Hauschildt,
 10 Charlottenstraße 10.
 Kinderwagen, Lehnstühle, Papierkörbe,
 Puppenwagen, Kinderstühle, Reisekörbe,
 Sportwagen, Puppenstühle, Waschkörbe,
 sowie Präsentkörbe, Arbeitskörbe, Schlüsselkörbe, Notenständer, Blumentische, Marktkörbe etc. etc.
 zu den billigsten Preisen in nur reeller, guter Ware.

Piano, wenig gespielt, seltene Gelegenheit, zu verkaufen
 Berlin, Französischer Platz 15, I. 1. 1914.

Ein großer Teppich, sehr gut erhalten, und großer Germania-Hallenball zu verkaufen
 Wallstraße 6, I. 1. 1914.

Gelegenheitskauf! Schwarzer Gehrock-Anzug, Neud. u. Weste, ein dunner Jackett-Anzug (neu) für Mittelgröße, sowie ein Herren-Belagogen u. Jutis-Muff u. Stragen zu dt. Staatener Str. 1, p.

Weihnachtsbäume
 in großer Auswahl am Lindenauer Quast
 an der Charlottenstraße bei

Flechten, Hautaus-schläge Mitterer, Sommer- sprossen, gelbe, rote, rüden, das Beste Dr. Ruhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife. Man verlange Dr. Ruhn. Scht nur von Franz Ruhn, Kronenpark, Nürnberg. Hier: „Hohen-sollerr“-Apothek, Döbelndorfer Str.

Ein fast neues Herren-Fahrrad ist zu verkaufen
 Döbelndorfer 7, Döbelndorf, p. 2. 1. 1914.

Eine kritische Situation.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Die erste Diktung hat Herr Dernburg nun empfangen. Die Budgetkommission lehnte die Forderung für die Schutztruppen in der Form, wie sie gestellt war, ab. So ist ein Vakuum entstanden, und niemand weiß im Augenblick, wie sich die Lücke schließen soll. Die allerhöchsten Gerichte tauschen auf. Man spricht bereits von einer Reichstagsauflösung. Wenn es nun auch dahin nicht kommen wird, so sind doch die eingetretene Schwierigkeiten groß und bedauerlich genug. Der ganze Vorgang muß als eine persönliche Niederlage des Kolonialdirektors aufgefaßt werden. Er erntet jetzt, was er gesät hat. Weiterblickende sahen sofort, daß sein Auftreten able Folgen nach sich ziehen mußte. Er kannte das Terrain, auf dem er sich fortan bewegen sollte, nicht genug. Er verlebte da, wo er verfohlen sollte; er stieß die ab, die er für sich gewinnen mußte. Ja, wenn wirklich ein „Bruch mit dem Zentrum“ im Plane der Regierung läge! Dann hätte ein Zusammenstoß, wie er in voriger Woche erfolgte, einen Sinn gehabt. Aber erstens würde man sich zur Einleitung eines neuen Kurses nicht eines abhängigen Beamten bedienen haben, sondern der verantwortliche Minister hätte persönlich eingegriffen. Zweitens liegt in der gegenwärtigen Situation für die Regierung dazu gar kein Anlaß vor. Fürst Bülow braucht das Zentrum, und das Zentrum braucht den Fürsten Bülow. Zu einer grundsätzlichen Aenderung in den Beziehungen zwischen Reichstag und Regierung könnte es erst kommen, wenn sich die Stärkeverhältnisse der Parteien völlig verschoben hätten, wenn insbesondere die Nationalliberalen und die Freisinnigen über einen weit größeren Mandatsbestand verfügten. So wie die Dinge heute liegen, kann die Regierung die hundert Stimmen des Zentrums gar nicht entbehren; denn um zu regieren, bedarf es einer Mehrheit, welche sich bei der Schwäche der Linken und bei der politischen Unbrauchbarkeit der Sozialdemokratie nur einmal gegen das Zentrum entscheiden darf. Solche Illusionen mußte schon der nächste Tag zerstören. Eine derartig gründliche Umwälzung bedarf nicht der am wenigsten, welcher am nächsten dabei beteiligt wäre, der jetzige Reichskanzler. Richtig kann der Konflikt des Herrn Dernburg nur verstanden werden, wenn man ihn auf sein persönliches Konto setzt, ihn auf den Mangel an Vertraulichkeit mit dem parlamentarischen Leben und vielleicht auf die Neigung zurückführt, mit „Bluffs“ zu arbeiten. Die Folgen fallen allerdings nicht auf ihn allein, sondern auf das ganze Reich und vor allem auf die Kolonien, bis einer gesünderen Entwicklung zugeführt werden sollten. Die Ziele, die Herr Dernburg für die ihm anvertrauten Schutzgebiete aufstellte, waren einwandfrei. Es sollte auf die finanzwirtschaftliche Selbstständigkeit der einzelnen kolonialen Gebiete und im Zusammenhang damit auf eine gewisse Selbstverwaltung hingearbeitet werden. Man wollte die rechten Persönlichkeiten an die rechten Stellen setzen. Außerdem wurde auf die beschleunigte Beschaffung von Verkehrswegen zur Erschließung jener weiten Landstrichen hingewiesen. Man suchte sich der englischen Kolonialpolitik zu nähern, der besten, welche die Geschichte kennt. England hat von jeher den Bau von Eisenbahnen begünstigt, die Verwaltung vor Einseitigkeit dadurch gesichert, daß es ihr einen Beirat zur Seite stellte, dessen Beschlüsse der Gouverneur

nur dann unbeachtet läßt, wenn sie der Ehre der Krone oder den Interessen des Reiches zuwiderlaufen. Die englischen Beamten suchten vor allem das Vertrauen der elahelmisschen Bevölkerung zu gewinnen und sie wirtschaftlich zu heben. Das alles wollte nun auch Deutschland tun. Als Herr Dernburg mit solchen Zeitsagen vor den Reichstag trat, hatte er gewonnenes Spiel. Aber gerade weil die Ziele richtig waren, muß man es bedauern, daß falsche Wege eingeschlagen wurden. Das erste Probatt der durch Herrn Dernburg hervorgerufenen Verstimmung ist der Streitfall, der sich um die südwestafrikanische Schutztruppe dreht. Am 1. Oktober 1906 betrug die Stärke dieser Schutztruppe 12 281 Köpfe. Bis Ende März 1907 sollten 1013 heimgesandt werden, so daß sich die Stärke der gesamten Schutztruppe am Ende des Rechnungsjahrs 1906 auf 8268 Köpfe belaufen würde. Allseitig wurde in der Budgetkommission eine Verschleunigung der Heimsendungen gewünscht, damit die ungeheuren, zu dem Werte der Kolonie außer Verhältnis stehenden Kosten des Krieges endlich eine Herabminderung erfahren. Auf freikonservativer Seite beantragte man eine dahingehende Resolution, die zugleich dem Verlangen Ausdruck gab, eine Landwehr aus den Ansiedlern zu organisieren und eine Landespolizei ins Leben zu rufen. Andere Parteien erhoben die Form einer Resolution nicht zweckmäßig, weil sie die Regierung zu nichts verpflichteten. Die Freisinnigen beantragten deshalb, in das Dispositiv des betreffenden Etatartikels die Bestimmung zu setzen, daß die Heimsendung von weitem 4000 Mann bis spätestens Ende März 1907 erfolgt und bis dahin die Vorbereitungen zu einer erheblichen weitem Verminderung der Gesamtstärke der Schutztruppe getroffen werden. Das Zentrum wollte sich auch damit nicht begnügen, sondern einen fräftigern Druck auf die Regierung ausüben. Es beantragte daher, dem Etatentwurf die Bestimmung einzufügen, daß Vorbereitungen getroffen werden sollten, um die Schutztruppe im Laufe des nächsten Jahres auf 2500 Köpfe herabzusetzen. Gegen diese Bindung auf eine fest umschriebene Frist und auf eine genaue Zahl erhob die Regierung lebhaften Widerspruch. Der Zentrumsantrag wurde von Herrn Dernburg „als nahezu unannehmbar“ bezeichnet. Ein Vertreter des Generalstabs berief sich auf die Autorität des Gouverneurs von Südwestafrika wie des Kommandeurs der dortigen Truppen. Allerdings habe der Herr Reichskanzler erklärt, der Widerstand der Heiltenkotten sei gebrochen. Große Schläge ständen kaum noch zu erwarten; aber der Kleinkrieg dauere fort und zwinge uns, so lange eine größere Truppenmacht zu halten, bis der Segner unschädlich gemacht sei. Die vorzeitige Verminderung der Truppen könne zu einem Unglück für die Kolonie werden und die bisher erzielten Erfolge gerade in einem Augenblick illusorisch machen, wo es vielleicht nur noch des letzten Vorstoßes bedürft hätte, um sie sicherzustellen. Auf freisinniger Seite wurde diesen Erwägungen der Regierung Beachtung geschenkt. Man verzichtete darauf, diejenigen, welche die Verantwortung trügen, auf Zeit und Zahl zu binden, begnügte sich vielmehr mit der schon erwähnten allgemein gehaltenen Forderung, eine Verminderung der Truppenstärke in die Wege zu leiten. Das Zentrum aber blieb auf seinem Standpunkt stehen und verlangte eine gesetzliche Bestimmung darüber, daß Vorbereitungen zur Verminderung der Truppenzahl auf 2500 Köpfe getroffen würden. Wohl bemerkt, nicht diese Verminderung selbst, sondern „Vorbereitungen zur Verminderung bis zum 31. März 1907“. Der Verwaltung bliebe bei dieser Fassung also noch immer ein gewisser Spielraum. Die Frage gelangt nun e1öst an das Plenum. Ob sie hier eine befriedigende Lösung findet, darüber ist zur-

zeit nur eine Vermutung, nicht aber eine sichere Voraussage möglich. Jedenfalls haben diejenigen recht behalten, welche von der neuzeitens beliebten Behandlungsweise eine Verschlechterung der Situation befürchteten. Der „Berl. Vörl.-Cour.“ schreibt in seiner Nummer vom Donnerstag-Morgen: „Am Reichstag war gestern das Interesse an den Verhandlungen durch die Vorgänge in der Budgetkommission und die sich daran anschließenden Verhandlungen abgelenkt. Der heutige Tag soll eine Entscheidung bringen, die an Bedeutung alles andere überträgt. Wird das Zentrum auf seinem gegenüber der südwestafrikanischen Schutztruppe eingenommenen Standpunkt verharren, wird es in der Mehrheit oder in der Minderheit sein? Das ist die Frage, die zugleich zu einer Schicksalsfrage für den Reichskanzler werden kann. Die Minister haben die Auflösung des Reichstags nicht ins Auge gefaßt. In einer Stelle aber, welche die Gewalt besitzt, Minister ein- und abzusetzen, waltet eine andre Stimmung ob. Der Kaiser will die vom Zentrum angenommene Verminderung der Truppenzahl für Südwestafrika nicht ruhig hinnehmen. Damit hat sich die politische Situation plötzlich sehr verschärft, und gespannt blickt alles auf die heutige Abstimmung, deren Ausgang zuletzt vielleicht von der Präsenz abhängt. Mit großer Bestimmtheit wurde gestern in den Wandelgängen des Reichstags erzählt, der Kaiser habe in einem Dienstag abends an den Präsidenten Grafen Ballestrem gelangten Telegramm in unzweideutiger Weise seine Zustimmung über die ablehnende Haltung der Budgetkommission Ausdruck gegeben. Wir geben dieses von sonst durchaus verlässlicher Seite verbreitete Gerücht mit allem Vorbehalt wieder. Immerhin spricht für seine Glaubwürdigkeit eine uns von anderer Seite gewordene Mitteilung, wonach Graf Ballestrem vorgestern während eines von ihm zu Ehren des Reichstagsvorstands veranstalteten Diners ein Telegramm erhielt, das ihn sichtlich lebhaft bewegte und sehr nachdenklich stimmte.“

Berlin, 13. Dezember. (Vom Hofe.) Der Kaiser fuhr wie aus Hüttenberg gemeldet wird Mittwoch vormittag mit dem Fürsten Georg, dem Erbprinzen und den Prinzen Adolf und Wolrad zu Schaumburg-Lippe im Automobil nach dem 6 Kilometer von Hüttenberg entfernten Schaumburger Wald zur Jagd auf Hochwild. Um 12 Uhr fand in dem Jagdschloß Baum ein Frühstück statt, zu dem inzwischen auch das kaiserliche Gefolge und die übrige Jagdgesellschaft eingetroffen waren. Nach dem Frühstück fand für das Gefolge und die geladene Jagdgesellschaft ein eingestelltes Jagden auf Hochwild statt. Der Kaiser fuhr dann mit dem Fürsten Georg und dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe um 1 Uhr nach dem etwa 10 Kilometer von Jagdschloß Baum entfernten Jagdrevier Wandshof am Hüttenberge. Auf der Fahrt waren in allen Dörfern die Schulen und die Kriegervereine aufgestellt. Frauen und Mädchen waren in Nationaltracht erschienen. Kurz vor 4 Uhr trafen der Kaiser und Fürst Georg wieder in Hüttenberg ein. Die Strecke des Kaisers wurde um 8 Uhr vor dem Residenzschloß bereitet und beschliffen. Um 8 Uhr fand Jagddiner im Schloß statt, zu dem außer dem Gefolge die zur Jagd geladenen Herren und die fürstlichen Forstbeamten geladen waren.

(Aus dem Reichstag) wird uns vom Mittwoch geschrieben: Wenn man sich eines Wortsausdrucks bedienen will, dann muß man die Stimmung im Reichstag während seiner ganzen heutigen Sitzung mit „Nau“ bezeichnen. Es ist das Schicksel jeder Interpellation, daß sie nur am ersten Tage ihrer Aussprache aktuellen Interesse hat. Sobald die Regierung gesprochen hat, weiß jeder Abgeordnete, woran er ist. So ist jede weitere Debatte nur eine Verlängerung und Verzögerung der parlamentarischen Geschäfte, zumal da auch diese Interpellation ausgehen wird wie das Hornberger: Ansehen, wenn man auch die Bedeutung ihrer Veranlassung nicht unterschätzen darf. Der Sprecher der Nationalliberalen Dr. Waasche erklärte, daß seine Partei zwar die Mißstände der Fleischsteuer anerkenne, aber an dem Hollismus und der Grenzsteuer zur Verbütung der Seuchengefahr festhalten müsse. Viel eingehender und wärmer nahm sich Graf Schwerin (kons.) der Landwirtschaft an, der die Steigerung der Fleischpreise darauf zurückzuführen zu sollen glaubte, daß an die Qualität des Fleisches steigende Anforderungen gestellt werden. Nach einem Loblied auf die Politik Roddelskis gab er der Forderung Ausdruck, daß kein Landwirtschaftsminister finden werde, der die Landwirtschaft im Stich läßt. Er empfahl Aufhebung der Schlachtsteuer, Ermäßigung der Schlachthofgebühren, allgemeine Schlachtviehversteigerung, Verabfolgung der Fleischbeschaugebühren, systematische Seuchenforschung. Nachdem der Abg. Korstanty (Vols) die Wünsche der obersteleischen Berg-

Der Lebensretter.

Ein Bild aus dem Leben von Selmuhtian Noe. (Nachdruck verboten.) Der kleine Lehrjunge saß im Keller der Kolonialwarenhandlung, mit der Petroleumlampe, die er füllten sollte, in der Hand, — saß und träumte und hatte es ganz vergessen, daß die gestrenge Frau Meisterin oben auf ihn wartete. Ihm wollte die Geschichte noch immer nicht aus den Kopf — die Geschichte, die er des Nachts beim Schein einer Kerze heimlich gelesen hatte. Von einem armen Jungen handelte sie, der dem Töchterchen eines Reiches das Leben gerettet hat, und der von dem Reiches zum Lohn dafür auf eine gute Schule geschickt wird. Er wurde dann später ein bedeutender Mann, und ganz zum Schluß heiratete er die Tochter des Reiches. Es war eine lehrreiche Geschichte, und es wurde viel darin geredet von der Güte der Menschen und ihrer großen Barmherzigkeit. Dem armen kleinen Lehrjungen war auf seinem Lebenspfade nicht viel begegnet von dieser Güte und Barmherzigkeit. Aber er hatte ja freilich auch nur mit einer Schafherdin zu tun gehabt, die die elterliche Waise in ihr Haus genommen hatte — und mit einer Kolonialwarenhandlerin. Unter denen hatte er die Güte und die Barmherzigkeit wohl nicht zu finden. Die wohnte in den Palästen der Reiches — in jenen hohen Gebäuden, die er voll tiefer Bewunderung angefaßt hatte — nicht aber in den muffigen Kellern und hinteren Höfen der Armut.

Er glaubte an sie, der arme kleine Lehrjunge, — und in seiner Kinderseele war ein jaghaftes Hoffen, daß sie auch ihn einmal beglücken könnten. Freilich, — so ein großes, übermenschliches Glück wie dem Jungen in der Geschichte würde ihm wohl nicht zuteil werden. Ach, wenn das Schicksal auch ihm Gelegenheit böte, jemand das Leben zu retten — einem reichen kleinen Mädchen! Er würde es gewiß fürchtlos tun. Wenn die Pferde einer Equipage durchgingen — oh, er wollte sich ihnen entgegenwerfen, wollte sie zum Stehen bringen! Oder wenn jemand ins Wasser fiel — er schwamm ja so gut, und er würde den Verunglückten retten. Oder wenn ein Haus brennen würde — wenn er jemand herausholen könnte, mitten aus den Flammen — es wäre herrlich, herrlich! Und dann würde ja wohl auch ihm eine Belohnung zuteil werden — dann würde vielleicht auch er es nicht mehr nötig haben, Botengänge zu tun und Kunden zu hüten und ähnliche Dinge mehr. „Frühe! Wo bleibste denn? Bist du eingeschlafen?“ ertönte von oben die unangenehm kreischende Stimme seiner Herrin. Erschrocken zuckte der Junge zusammen, und eiligst füllte er die Flasche mit der trübem, übel riechenden Flüssigkeit. Oben bekam er natürlich einen berben Zapfenlopf für seine Bummellei. „Der Faulenzen gewöhnliche dir schliefst ab, wasche? — Da, der bringste zu Mats rüber — aber 'n bißchen schlennig! Un wenn de etwa 'n Froschen schlennig kriechst, den nannst de nich, sondern jibst'n mir. Du kochst mir schonst jenu.“ Mit dem schweren Palet machte er sich auf den Weg. Und es ging ihm noch immer durch den Kopf,

was er gelesen hatte. Das Glück — das Glück! Wie es wohl sein mochte? Wie wohl einem zuzuteil ist, dem ein so überreiches Geschenk zuteil wurde? Es mußte doch sein wie im Himmel — Bei Mats bekam er wirklich seinen Groschen. Sorgfältig barg er ihn in der Tasche — er wußte wohl, es gab Schläge, wenn er ihn nicht abliefern würde. Und rasch feuerte er dem Laden wieder zu. Gerade vor ihm ging eine schöne, vornehme Dame mit einem kleinen Mädchen an der Hand. Er betrachtete sie mit scheuen Blicken. Ja, das war wohl so wie in dem Buche — so ein reiches kleines Mädchen. Aber es war nicht viel Aussicht vorhanden, daß sie in ein brennendes Haus geriet oder ins Wasser fiel. Wohlbehütet ging es an der Hand der Mama; und er sah wohl ein, daß es hier nichts zu retten gab. Aber da — vor der Tür des Fleischerladens stand der große Hund, der so böse und bissig war — wenn der die Kleine anfiele! Ja, das hätte ihm wohl Gelegenheit gegeben, seinen Mut zu beweisen. Das Herz begann ihm zu pochen, und bichter hielt er sich zu den beiden. Das kleine Mädchen trug einen zierlichen, seidenbesetzten Sonnenschirm. Und wie sie den gewaltigen Neufundländer sah, hob sie spielend das Schirmchen gegen ihn. Die Szene, die folgte, spielte sich mit blitzartiger Geschwindigkeit ab. Mit wütendem Gekläff stürzte sich der Roter auf den vermeintlichen Wiberfacher, und Mutter und Tochter kreischten in wildem Entsetzen auf. Aber eine kleine Gestalt warf sich dem Tiere entgegen — ein Junge in schmutziger, beschmierter Kleidung umklammerte

arbeiter vorgebracht hatte, polemisierte der Reichsminister gegen den Standpunkt der Linken, die den Landarbeiter nur platonisch liebt. Die Linke solle erst die nächste Viehzählung abwarten müssen, bevor sie diese Intervention einbringe. Da der Redner besonders den freisinnigen Abg. Gotthein angriff, verwandte sich dieser energisch, als er nach Herrn Camp zum Wort kam. Herr Gotthein ist ein sehr wirkungsvoller, temperamentvoller Redner und bringt (so auch heute) mit seinen freibändlerischen Ansichten die Rechte stets in den Darnick. Er stimmte, die Stimme des Widerspruches und bittet Belfalls nicht achtend, den Ansichten der Interventionisten zu und fand mit seiner Billigkeit gegen den Landwirtschaftsrat so großes Interesse auf der Linken, daß sie einen dichten Kreis um den Redner bildete und die Proteststürme und „Schluß!“-Rufe mit brausendem Bravo! beantwortete. So entschädigte der bewegte Schluß der Sitzung die Zuhörer wenigstens einigermaßen für die Langeweile zu Anfang der Debatte.

(In der Budgetkommission des Reichstags) fand am Mittwoch der zweite Nachtragetat zur Beratung, der für die Fortführung der Bahnlinie Lüderichsdorf—Auss (Kubub) nach Keetmanshoop, zunächst bis Jeddahuborn, eine erste Rate von 8.900.000 M. anfordert. Die Gesamtkosten sind auf 21 Millionen veranschlagt. Als Sachverständige mochten auf Veranstaltung der Kolonialverwaltung der Kommissionsmitglieder der Landwirtschaft. Chemiker Professor Dr. Hahn und Farmer Schlettwein bei. Dr. Spahn (Centr.) regte die Frage an, ob es sich nicht empfehle, anstatt der gewählten Linie besser direkt in der Richtung Olbeon zu bauen. Professor Dr. Hahn hielt in Beantwortung dieser Frage einen längeren Vortrag. Nach einigen weiteren Erörterungen wurden vertrauliche Mitteilungen gemacht. Dann nahm der Berichterstatter Dr. Spahn (Centr.) das Wort und erklärte, man müsse der Bahnvorlage nach den gegebenen Aufklärungen und Begründungen sympathisch gegenüberstehen. Mitberichterstatter Dr. Wapke (natl.) beantragte hierauf die Annahme der Regierungsvorlage. Die Beratung wird am Donnerstag fortgesetzt.

(Ueber den Zusammentritt des preussischen Landtags) schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: In der Presse ist gefragt worden, ob der preussische Landtag am 8. oder erst am 10. n. d. d. zusammenzutreten werde. Für die Beantwortung dieser Frage sind die nachstehenden Erwägungen von Gewicht. Das Osterfest fällt in nächsten Jahre auf den 31. März. Die Karwoche kommt für die Verhandlungen des Landtags nicht in Betracht. Der Etat müßte daher spätestens bis zum 23. März das Herrenhaus verlassen haben. Für die Staatsverhandlungen im Herrenhaus sind 14 Tage erforderlich. Folglich müßte der Etat, wenn er bis zum 23. März im Herrenhaus fertiggestellt sein soll, spätestens am 8. März vom Abgeordnetenhause an das Herrenhaus gelangen. Würde nun der Landtag nicht schon am 8., sondern erst am 10. Januar eröffnet, so müßte dies nicht bloß einen Verlust von zwei Tagen, sondern die Einbuße der ganzen Woche vom 7. bis 12. für die Staatsverhandlungen zur Folge haben. Hierdurch würde die Einberufung auf den 10. Januar gleichbedeutend sein mit der Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Fertigstellung des Etats.

(Verschärfung des Examsens zum diplomatischen Dienst.) Das Examen zum diplomatischen Dienst, das in der Hauptstadt lange Jahre hindurch eine Formalität war, ist nicht genehme Persönlichkeiten fernzubalten, soll nach dem Wunsch der Reichsleitung wieder eine strenge Einrichtung werden. Es soll der Münchener „Allgem. Ztg.“ zufolge mit dem Entsch. gebunden werden, daß Personen bevorzugt werden, deren schönste Stütze der Hinweis auf eine bevorzugte Stelle im kaiserlichen Almanach ist. Es ist der Wunsch der Reichsleitung, daß die Tüchtigkeit auch in bürgerlichen Kreisen gesucht und aus den bisher bevorzugten Kreisen nur die Tüchtigsten herangezogen werden.

(Kur braunschweigischer Thronfolgefrage) melden die „Braunschw. N. Nachr.“, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin einen Brief an Kaiser Wilhelm gerichtet, und daß der Kaiser umgehend auf das freundlichste geantwortet habe, allerdings mit der Schlussbemerkung, daß er zurzeit in der Sache nichts tun könne. Das braunschweigische Blatt fügt hinzu, es überlasse seinen Lesern, sich das „zurzeit“ selbst zu deuten. Daß man auch schon früher in preussischen Regierungskreisen eine Annäherung des Herzogs von Cumberland nicht wollte, beweist folgende Tatsache: Zur Zeit der Reichsministerwahl des Grafen Caprivi hatte sich Herzog Ernst August durch die königliche sächsische Regierung an die preussische Regierung mit der Bitte gewandt, einen preussischen Offizier als militärischen Gehebet zu dem Prinzen Georg Wilhelm zu kommandieren. Dies Gesuch wurde statt abgelehnt. — Aus Gmunden verlautet, daß zur Beratung der Frage der braunschweigischen Thronfolge ein Familienrat für Weihnachten einberufen werden soll. Nicht nur die gesamte Cumberland'sche Familie, sondern auch das Schwelmer Großherzogspaar und Prinz Max von Baden mit Gemalin würden dort erwartet.

(Zur Fleischsteuerung.) In der Mittwoch-Sitzung der Bürgererschaft zu Hamburg teilte der Präsident die Antwort des Senats mit auf das am 5. Dezember von der Bürgerchaft an ihn gerichtete Ersuchen um Auskunft darüber, ob und in welcher Weise der Senat dem Ersuchen der Bürgerchaft vom 27. September 1905 entsprochen habe. Schritte zu tun, um die durch zu geringes Angebot bewirkte Fleis-

steuerung zu beheben. In der Antwort des Senats heißt es, der hamburgische Bevölkerungsausschuss habe zum Unbehagen von Seiten des Senats wiederholte Instruktionen erhalten, auf Ermäßigung der Fleischpreise hinzuwirken. Auch an den Reichskanzler seien entsprechende Anträge hinsichtlich der Erleichterung der Zufuhr von Vieh und Fleisch aus Dänemark nach Hamburg gerichtet worden.

(Deutsch-Nafrita.) Die „Nöln. Volksztg.“ erhielt eine Zuschrift von unterrichteter Stelle aus Deutsch-Nafrita, wonach der Aufstand nunmehr als ganz beendet anzusehen ist, obgleich noch eine Anzahl ausländische Kompanien im Felde liegen. Viele gefangen genommene männliche Eingeborene wurden zur Strafarbeit verurteilt, die Frauen blieben in der Heimat, wo aber die Hungersnot verheerend ist, so daß sie vielfach dem Hunger preisgegeben sind. Karawanen stoßen in ihrer Verpflegung auf große Schwierigkeiten. Manche Träger sind bereits Hungers gestorben.

Oesterreich-Ungarn. Die parlamentarische Lage in Oesterreich ist, wie dem „Berl. Volk.-Cour.“ aus Wien gemeldet wird, nach dem gestern mitgeteilten Beschluß der Herrenhaus-Kommission in der Wahlreformfrage ernst geworden. Welsch besorgt man sogar, daß eine Kabinettskrise aus der voranschreitend eintretenden Sachlage hervorgehen könnte.

Der Budgetauschuss der österreichischen Delegation nahm nach einer Meldung aus Budapest die Resolution Döbering und den Antrag Steiner, wonach das Uebereinkommen über die Vereinfachungen dem Reichsrat mitzuteilen sei, an, sowie die Resolution des Subkomitees, welche besagt, die Delegation könne das Uebereinkommen über die Vereinfachungen nicht als billige Vereinbarung über die Lieferungen zwischen den beiden Reichshälften anerkennen und ihr nicht ihre Zustimmung erteilen. Die Delegation fordert die Kriegsverwaltung auf, die Abänderung oder wenigstens Ergänzung dieses Uebereinkommens in einer die Interessen der österreichischen Reichshälfte besser wahrnehmenden Weise mit allem Nachdruck anzustreben. Der Ausschuss beantragt hierauf die Verhandlung des Vereinfachungsprotokolls.

Frankreich. Einem Pariser Konservativen Blatt wird aus Rom gemeldet, daß der Vatikan die Ausweisung des Monsignore Montagnini mit vollständiger Ruhe angenommen habe. Man begnüge sich, darauf hinzuweisen, daß die französische Regierung nunmehr jedes Gefühl der Heimlichkeit und Willkür verloren habe. Der bedauerliche Vorfall werde jedoch keinen Einfluß auf die Haltung des Vatikans im Kampfe um die Lebensinteressen der Kirche ausüben. Bezüglich der Gerüchte, daß Monsignore Montagnini sich an den italienischen Vizekonsul Grafen Tornelli um Schutz gewandt habe, wird gemeldet, Montagnini habe tatsächlich die Absicht ausgesprochen, beim Grafen Tornelli als dem Doyen des diplomatischen Korps Hilfe zu erbitten, daß das Archiv der Kurie, das den diplomatischen Schutz genießt, einer vollständigen Untersuchung unterzogen wurde. Die Untersuchung der Papiere Montagninis wird von dem Bericht vorgezogen werden und voraussichtlich lange Zeit in Anspruch nehmen. Die meisten Briefe und Dokumente sind in italienischer oder lateinischer Sprache verfaßt. In der Wohnung Montagninis sind ziemlich bedeutende Summen vorgefunden worden; die Behörden haben aber davon Abstand genommen, diese an sich zu nehmen und haben sie völlig der Verfügung eines päpstlichen Vertreters überlassen. Ein Telegramm des Kardinals Merry del Val an Papst Montagnini, in dem dieser aufgefordert wird, sich sofort nach Rom zu begeben, ist dem ausgemerkten päpstlichen Vertreter an der Grenze übermittelt worden.

Von den wegen Verletzung des Trennungsgesetzes gerichtlich verfolgten drei Pariser Geistlichen waren die Pariser Richard und Beclerz schon wegen der Vorfälle bei der Inventaraufnahme verurteilt worden. Richard wurde damals zu 8 Tagen Gefängnis unter Auflagen des bedingten Strafschusses verurteilt. — Infolge einer Aufforderung des Maire des 7. Bezirks sollte der Erzbischof Richard noch am Mittwoch das erzbischöfliche Palais verlassen. Der konservative Deputierte Denis Cochin hat dem Erzbischof sein Privatbureau als Wohnung angeboten. Der Erzbischof nahm das Angebot an. Es heißt, daß die Katholiken aus Anlaß der Ueberlieferung des 87-jährigen Erzbischofs eine große Straßenkundgebung planen. — Die bischöflichen Palais in Tours und Poitiers sind am Mittwoch geräumt worden. Der Bischof von Autun weigerte sich auszugehen, ehe er offiziell dazu aufgefordert worden ist. Einige katholische Ereignisse sind in Nancy, als der Bischof von einer zahlreichen Menge umgeben sein Palais verließ; da der Bischof mehrere Male den Gendarmen-Untersuchung mit der Hand an der Schulter berührt, wurde hierüber gegen ihn ein Protokoll aufgenommen. Das Bischofspalais und die Seminare der Diözese St. Die sind am Mittwoch geräumt worden; das bischöfliche Palais in Moulins wird am Donnerstag geräumt.

Rußland. Der Ministerrat beriet nach einer Meldung aus Petersburg am Mittwoch über den Vorschlag des Ministers des Innern, betreffend die sofortige Einsetzung von Semikow in den neuen westlichen Provinzen, und sprach sich dahin aus, daß diese Frage auf dem normalen legislativen Wege gelöst werden müsse in Verbindung mit der geplanten Revision der für das ganze Reich geltenden allgemeinen Bestimmungen über die Semskos. Der Ministerrat stimmte ferner dem Vorschlag des Finanzministers zu, betreffend

Veränderungen und Ergänzungen der Bestimmungen für die russisch-chinesische Bank, nach denen der Bank die Berechtigung gegeben werden soll, Aktien zum Nominalbetrag von 125 Schanghai-Taels auszugeben. — Die „Petersb. Telegr.-Ztg.“ meldet: Alle Blättermeldungen, die Regierung beabsichtige, die Zusammenberufung der Reichsduma aufzuschieben, entbehren jeglicher Begründung.

Persien. Der „Petersb. Telegr.-Ztg.“ zufolge wird der Kronprinz Ende dieser Woche in Teheran erwartet. In Kurdistan, das von dem dritten Sohne des Schahs, Salard Dauleh, verwaltet wird, sind Unruhen ausgebrochen, nachdem dieser mit einer bedeutenden Zahl von kurdischen Reitern in die Dörfer eingedrungen ist, um die bereits entrichteten Steuern zum zweitenmal zu erheben. Ein kriegerischer Stamm erhob sich und schlug den Bringen aufs Haupt, der unter Zurücklassung vieler Toter aus seiner Residenz Kuribah flüchtete. Der Sultan wußte, daß Zusammenleben von kurdischen Reitern hätte in Teheran nicht nur Unzufriedenheit, sondern auch Verdacht gegen Salard Dauleh wachgerufen.

Ueber dem Eingangstor des Parlamentsgebäudes in Teheran wurde am Mittwoch unter beifälligen Rundgebungen der Volksmenge eine Tafel mit der Aufschrift „Sitz des Nationalrats“ angebracht. Außer vielleicht dem Hofstaat und solchen Personen, welche in nähere Beziehungen zum Hofe stehen, scheinen nur wenige Personen Teilnahme für den Zustand des Schahs zu empfinden. Die allgemeine Gleichgültigkeit erstreckt sich sogar auf die Mitglieder des Parlaments, für das noch zwei Drittel der Abgeordneten zu wählen sind.

Morocco. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Tanger verläßt am Dienstag in allen Moscheen im Umkreise von 30 Meilen öffentliche Aufrufe, daß eine christliche Invasion bevorstehe, und ermahnen das Volk, sich auf den heiligen Krieg vorzubereiten. Die Aufrufe fügten hinzu, daß Raisuli alle diejenigen, die nicht im Besitz von Geld, Gewehren und Munition seien, damit versehen würde. — Auch die „Nöln. Ztg.“ meldet aus Tanger: Die Nachrichten über die Aufforderung Raisulis an die Eingeborenen zum Vorgehen gegen die Christen scheinen sich zu bestätigen. Durch die sozialistischen Drohungen der blesigen Lokalpresse mit der Sendung von Truppen sucht Raisuli einen Anhang zum Widerstand zu sammeln. Die bevorstehende Ankunft des Heeres des Sultans dürfte auf die Stämme beruhigend wirken. Tanger soll durch einen Korso von Raisulis Gebiet getrennt werden, was vermutlich den Klagen über die Uebergriffe des Vertreters von Raisuli ein Ende machen wird.

Die Nachrichten, die aus dem Innern Marokkos über Truppenbewegungen in Tanger eingegangen sind, besagen, daß zwei Abteilungen scharfschützer Truppen auf dem Marsche von Fes nach Tanger sind. Die erste Abteilung, die der Sherif El-Mansur befehligt, umfaßt 600 Reiter und 1200 bis 1500 Mann Fußvolk, gute Soldaten, auf die der Nachzügler ansehend zählen könne. Die zweite am 4. Dezember unter dem Befehl des Kriegsministers El-Gebbal von Fes abgegangene Abteilung bestehe aus 1500 Mann; es sei anzunehmen, daß sie die vorausmarschierende am 10. Dezember beim Marokko erreicht habe und mit ihr jetzt auf dem Wege nach El-Morokko sei. Der Raub von Gharb soll durch Befehl des Sultans angeordnet worden sein, ein Kontingent zu dem scharfschützer Aufgebot zu stellen. Die Zeit dieses, wenn es am Ende des Monats bei Tanger anlangt, sein wird, läßt sich noch nicht annähernd sagen; dies hängt ganz von der Disziplin der Truppen und dem guten Willen der Stämme im Innern ab. — Ein am Mittwoch aus Tanger in Cadix eingetroffener Marokkaner Ali-ben-Ali erklärt, Raisuli werde den Ausländern bei der Einrichtung der Polizei beistehen, allen übrigen Reformen die Widerstand entgegenzusetzen. Die Truppen des Sultans würden am Mittwoch in Tanger erwartet.

Die spanischen Kreuzer „Prinzessa de Asturias“ und „Impera dor Carlos Quinto“ sind in Tanger angekommen.

Südafrika. Der Text der Urkunde, durch welche Transvaal eine Verfassung verliehen wird, ist am Mittwoch in London veröffentlicht worden. Danach besteht der gesetzgebende Rat aus 15 Mitgliedern, die vom Gouverneur ernannt werden. Als ein Gesetz über die Festsetzung der Wahl zu diesem Rat erlassen ist, soll er alle fünf Jahre neu zusammengesetzt werden. Die gesetzgebende Versammlung besteht aus 69 gewählten Mitgliedern, bei deren Verhandlungen sowohl die englische, wie die holländische Sprache gebraucht werden dürfen. Die Urkunde behält der englischen Regierung die Genehmigung von Gesetzen vor, durch die Personen nicht europäischer Geburt oder Abstammung Beschränkungen auferlegt, oder durch die über die Einbürgerung fremder Arbeiter Bestimmungen getroffen werden.

Teilerlöse

In Sachen des Hauptmanns von Rönnefeldt scheint man nach der „Freis. Ztg.“ mit Verhandlungsabreden umzugehen. Wie nämlich mitgeteilt wird, hat der Justizminister die abgeschlossenen Strafakten zur Einsicht einzureicht.

In der Militär-Waschanstalt, Blücherstraße 46, wurde Dienstag abend der erste Raubdiebstahl der 54-jährigen Altonaer Salubschneiderin, in das Getriebe der Maschine gezogen und völlig kermalm. Kurz darauf erlag er den furchtbaren Verletzungen.

seinen Hals und schlug mit der geballten Faust unerschrocken auf ihn ein.

Mit einem einzigen Nuß schüttelte ihn der Neufundländer von sich ab, daß er hart auf das Pflaster aufschlag. Und seine Zähne saßten die grüne Schwärze des Kleinen, die in zwei Augenblicken in Fetzen zerrissen war. Wer weiß, was mit dem Rinde geschehen wäre, hätte sich nicht in diesem Augenblick die vierköpfige Gestalt des Schlächters in der Tür gezeigt, der den Hund mit einem scharfen Pfiff zu sich heranzief.

Der kleine Lehrling aus dem Kolonialwarenladen lag noch immer auf dem Pflaster. Und die elegante Dame beugte sich über ihn, um zu fragen:

„Was ist dir, Kleiner? Ist dir etwas geschehen? Du bist ein tapferer Junge!“

Er lächelte glücklich und richtete sich ein wenig mühsam auf.

„Mir ist nichts geschehen,“ sagte er. „Es hat nur ein bißchen weh getan. Aber er ist sehr böse, der Nero. Und es ist gut, daß er Ihre Tochter nicht hat belsen können.“

„Ja, das habe ich wohl dir zu ver danken, du Kleiner Helb,“ sagte die Dame und lächelte so bezaubernd, daß sie dem Kleinen vorant wie eine gute Fee. „Aber die Schwärze ist ja ganz zerrissen! Da — dafür kannst du dir eine neue kaufen.“ Ihrer Börse entnahm sie ein blinkendes Behaarstück. „Was du übrig behältst, soll deine Belohnung sein. — Wie heißt du denn?“

„Ich heiße Fritz Frieside. Und ich bin in der Kolonialwarenhandlung da drüben angestellt.“

„So — so! Geht du denn nicht mehr zur Schule?“

„Doch! Aber nur vormittags. Und nur in die Gemeindefchule.“

Und dann — seinen Mut zusammenraffend — fügte er hinzu:

„Aber ich ginge viel, viel lieber in eine bessere Schule.“

„Ja, das glaube ich! Das Leben in dem Geschäft gefällt dir wohl nicht? Na, man kann es auch da zu etwas Tüchtigem bringen. Du bist ja ein mutiger Bürsche — und mit der Unerschrockenheit ist auch viel getan. — Aber nun müssen wir gehen. Da drüben wohnt du also — und Fritz Frieside heißt du! Nun, vielleicht bringt dir der heutige Tag noch eine Ueber-raschung! Warte nur bis zum Nachmittag — da wirst du Augen machen!“

Sie nahm das Töchterchen an der Hand, nickte ihm noch einmal freundlich zu und ging mit gräßlichen Schritten davon. Fritz blickte ihr nach wie ein Träumender. Am Nachmittag — da — sollte — noch etwas — kommen! Was — was aber mochte das sein? Ihm ward schwindlich zumute vor lauter Glückshoffen und Glücksbahnung. — Hat doch auch er dem Töchterchen einer reichen und guten Frau das Leben gerettet — und wie freundlich sie zu ihm gesprochen hat! Am Nachmittage — am Nachmittag! Da kann sie gefahren kommen — in der Equipage — und ihn fortkohlen aus dem dumpfen Laden!

„Fritz! Fritz! Warte vielleicht noch 'ne Weile da stehen an Maulaffen festhalten? Na, komm du mir mal näher!“

Allig rannte er über die Straße. Die Frau machte

große Augen, wie sie das Goldstück sah und seine verworrene Geschichte hörte.

„Der Teufel nimme ich natürlich — dafür muß ich dir ne neue Schwärze kaufen, um wat drüber bleib, bei nimm ich als Entschädigung for bei, wat du mir lossieh.“

„Am Nachmittag soll noch wat kommen? Na, bei wird ooch froh wat find! Sonne seine Damens find ooch nich so splendib, wie se aussehen. Un nu man ein — an de Arbeit.“

Wie ein Träumender ging er während des Tages umher. Er zählte die Minuten — wollte es denn noch immer nicht Nachmittag werden? Nun es kommen sollte, das große Glück, konnte er die Zeit kaum mehr ermarken — der arme kleine Lehrling aus dem Kolonialwaren-geschäft! — —

Am Nachmittag brachte ein reich galonierter Diener einen großen Kuchen, ein paar abgelegte Äpfel und ein Zwanzigmarsstück. Die Äpfel bekam der älteste Sohn der Kolonialwarenhandlerin, der Kuchen wurde gemeinschaftlich verzehrt, und das Zwanzigmarsstück war eine kleine Entschädigung — für das, was ihr der Lehrling jungte kostete.

Fritz Frieside aber saß brunten im Keller und grübelte, ob das nun wohl die Liebe und die Warmherzigkeit ist, von der er gelesen hat.

Bei einem Fluchtversuch aus der Hirsorge-Anstalt...

Vermischte Nachrichten.

Der durch die Explosion in der Roburfabrik in...

Große Aufregung hat in Halle a. S. ein Dienstag...

Infolge Verbrauchs von Nigranin gegen Kopfschmerz...

In Hamburg wurde bei einem am Grindelberg...

Mittwoch nachmittag erschienen zwölf Männer in der...

Wie „Hstenposten“ aus Christiansund meldet, sind...

Das Pariser Blatt „L'Intransigeant“ hat durch einen...

Deutscher Reichstag.

139. Sitzung, Mittwoch, den 12. Dezember, 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: Frhr. v. Stengel, v. Anim-Strewnen...

nicht in Abrede stellen. Die Viehzentrale versprach...

Vollmacht und ein hervorragender Gelehrter, und niemals...

Literatur.

Eine schöne Weihnachtsgabe gibt noch vor Weihnachten...

Von der deutschen Kriegsflotte.

S. M. S. Bremen ist am 10. Dezember in Port au Prince...

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, Mittwoch, 12. Dezember.

Amlicher Bericht der Direktion. Es fanden zum Verkauf: 5-1 Rinder, 2142 Kalber...

Butter-Bericht.

von Gust. Schulze & Sohn, Buttergroßhandlung, Berlin O. 19...

Marktpreise von Berlin am 11. Dezember 1906...

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists various goods like Speiseobst, Mehl, etc.

Weihnachts-Ausstellung

in Puppen und Spielwaren. Galanterie- und Lederwaren.

Eisenbahnen, Dampfmaschinen,
Laterna magica, Soldaten.
Nichters Unter-Stein- u.
Eisen-Baukästen.

Kaufläden,
Festungen,
Ställe

Stuben,
Küchen,
Kochmaschinen.

Brenn-Apparate,
Werkzeugkästen,
Säbgefäße,
Aufstell-Zachen.

Puppenmöbel, Puppen-
wagen, Sport- und Leiter-
wagen, Gespanne.

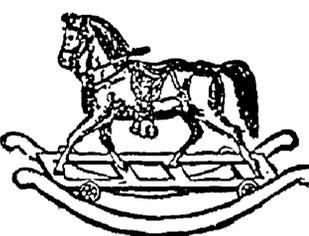
Rippes,
Photographie-Alben,
Poesie- u. Postkarten-Alben.

Damentaschen, Reisetaschen,
Portemonnaies,
Zigarrentaschen, Handschuh-,
Schmuck- und Nähkästen.

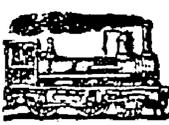
Gürtel, Fächer.

Settentaschen,
Pompadours,
Taschenbürsten,
Taschen-Recessaires.

Schulmappen,
Alben, Musik- u. Schreib-
mappen.











P. Flemming, Breite Straße 24.
Größte Auswahl. — Beste Qualität. — Billige Preise.

Jeder Geflügelbesitzer
bestelle bei der Post die jeden Mittwoch er-
scheinende beste und billigste illustrierte Geflügel-
zeitung „Norddeutscher Geflügelhof“. Abonne-
mentspreis nur 30 Pf. pro Vierteljahr. Probe-
nummern gratis und franco von der Expedition
in Eldenburg i. Gr.

Auf Kredit

elegante
Herren-Anzüge,
Paletots,
Joppen,
Damen-Jackets,
Kostümröcke, Blusen,
Capes, Kragen,
Stolas.

Meine Konfektion zeichnet sich
durch elegante Sitz und
— beste Verarbeitung aus. —

Teppiche, Portieren,
Gardinen, Läufer,
Tisch- und Steppdecken,
Bett-Vorleger.

Anzahlung **3** M. an,
Woche **1** M.

Nur in dem größten und ältesten
Möbel-Waren-Magazin

H. Keller,

Schiffbauerdamm 1.

Morgen Freitag von 4 Uhr ab:
Frische Blut- u. Leberwurst
in und außer dem Hause.
H. Buttler, Raddestr. 12.

„Neustädtisches Kasino“, Neuendorfer Str. 91.
Sonnabend, den 15. Dezember, abends 8 Uhr:
1. Violinschüler-Konzert
veranstaltet vom Musiklehrer Köppen unter Mitwirkung der Pianistin Mad. de
Resimont und des Konzertsängers Herrn Altner aus Berlin.
Vorverkauf, 40 Pf., b. Herrn Scholz, Zigarrenhdlg., Neuendorfer u. Schönwalder Str.-Ecke.
Nach dem Konzert: Familien-Tanzfränzchen.

Pfordbesitzer!
Gebraucht **Original-H-Stollen** mit der
nur Marke
Fabrikanten: LEONHARDT & CO., Berlin-Schöneberg.
Jll. Katalog gratis!

Hausfrauen, verlangt zu Weihnachten ganz energisch
meine neue patentierte

Ideal-Kaffeemühle,

Behälter, Mühle und Lotmass in einem Körper.
Ferner empfehle ich auch andre, jedoch nur praktische und neue
Gebrauchs-Gegenstände für den Weihnachtstisch.

Christbaumschmuck

und Zubehör in reicher Auswahl zu billigen Preisen.
Leopold Oppen, Klosterstrasse 33.

Alle Arten
Polyphone,
Musikwerke
und
Christbaumständer
empfiehlt

Wilhelm Brose,

Breite Str. 23, am Markt.

Salmin

Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen.

Freitag abend von 5 Uhr ab:
**Frische Blut-
und Leberwurst.**
Richard Krage, Selbstbr. u. Fallenberg, Str. 67.

Frische Blut- u. Leberwurst
von Freitag mittag ab in und außer dem Hause,
sowie sämtliche Sorten Wurst, wie Zwiebelleber-
wurst, Sals- u. Thüringer Wurst, à Wfd. 1,10 M.
Bräumer, Berliner Straße 1.

Seitz' Festsäle.

Jeden Freitag:
Humoristische Soiree
der
**Norddeutschen
Sänger.**
Anfang 8 Uhr.
Entree im Vorverkauf
25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Tanz-Schule Spaeth

Havelstraße 2.

Am Mittwoch, den 9. Januar 1907,
abends 8 Uhr, beginnt ein neuer
Tanzkursus
für Erwachsene, verbunden mit Vorträgen
über gesellschaftliche Umgangsformen.
Um gefl. Anmeldungen bitten
hochachtungsvoll
P. Spaeth und Tochter,
Tanzlehrer.
Mitgl. d. Genossensch. deutlicher Tanzlehrer.

Freitag nachmittag von 4 Uhr ab:
**Frische
Wurst.**

Wilhelm Paetsch, Potsdamer Straße 11.
Morgen Freitag, den 14. d. Mis.:
Großes Gänse-Ausspielen.
S. Strauch, Berliner Straße 3.
Heute Freitag:

Gr. Gänse-Ausspielen.
L. Adam, Breite Straße 87.
Morgen Freitag:

Frische Wurst.
Fritz Schilling, Neuendorfer Straße 96.

Morgen Freitag von früh 9 Uhr ab:
**Frische Wurst u.
Weißfleisch**
in und außer dem Hause.
Carl Grobba, Feldstraße 53.

Stiite, Stiite, frische Stiite!

große arline Verlage, sowie große Auswahl in
See- und Flußfischen, Salbheringe, frisch ge-
räucherter Lachs u. Kleiner Räucherwaren, sowie
feinste Margarine treffen morgen früh ein und
empfehle dieselben am billigsten morgen Markt
Auberglas und Sonnabend auf dem Stadt-
markt in der Finkenstraße
Richard's Fischhandlung, Admstr. 49.

Roman-Beilage des Anzeiger für das Saveland.

Nr. 292. | Spandau, Freitag, den 14. September, 1906.

Gespenster der Vergangenheit.

Stroman von H. Soltner-Greif.

(14. Fortsetzung.)

Ein paar Minuten später ließ sie, sich wenig um die ätzend nachfolgende Gräfin kümmernd, den letzten Weg durch den Wald einbog, ägerle sie eine Minute lang. Eine lebende Hand legte sich auf ihren Arm. „Weibchen Sie verzeihen bei mir,“ lächelte Gräfin Verthold, „ich weiß, ich auf den Füßen zu halten, ich kann nicht so schnell.“

„Sie verzeihen?“ entgegnete das Mädchen ruhig. „Nehmen Sie meinen Arm. Dürfen Sie mich! Wo ist die Richtung?“ Langsam, sehr vorsichtig, schritten sie vorwärts. Als sie auf den freien Weg hinabtraten, lag die Waldfläche leer und still vor ihnen.

„Nehmen Sie doch,“ wisperte die Gräfin. Magda schüttelte den Kopf. „Wer weiß, ob's Dunkel Werner recht wäre. Lassen Sie auf. Ich weiß etwas Besseres. Kommen Sie! Treten Sie hier neben mich ins tiefe Dunkel! So. Nun kann uns keinsdenn niemand entdecken. Und jetzt: erschrecken Sie nicht!“

Magda hielt die rechte Hand wie eine Trompete an den Mund. Gleich darauf lang dreimal leise und doch sehr deutlich der Schrei eines Kampfes durch den nächtlichen Wald.

Magda schmerzte ließ die Hand sinken und lauschte mit vorangeseigtem Kopf. Und da — kaum einige Sekunden später, lang aus nicht ohne großer Entzerrung, wie ein Widerhall, wie eine Antwort, der gleiche Ruf. Dreimal hörte das Mädchen. Dann schwingen einen Augenblick lang alles, und dann lehrte, hoch und klar, der Ruf eines Hähners ein, um sofort wieder zu verstummen.

Magda atmete auf, wie erlöst. „Gottlob! Er lebt, er ist hier irgendwo ziemlich in der Nähe. Und er will, daß wir kommen!“ Sie zog die Gräfin hinter sich her, immer im tiefen Schalle bleibend. Halb lang wieder der Entenruf in die Stille hinein. Jetzt zweimal, Magda ging direkt in die Richtung, woher der Ruf ertönte. Die Gräfin hielt sich jetzt neben ihr.

(Nachdruck verboten.)

„Was bedeutet denn alles das?“ lächelte sie atemlos vor Aufregung.

„Unter alles Kinderzeihen,“ gab Magda zurück. „Gott sei Dank, daß ich daran dachte. Dunkel lehrte uns eine Menge solcher kleinen Räusle. Der dreimal röhrende Entenruf heißt: ich bin da. Der zweimalige bedeutet: Kommen rasch! Aber da — horchen Sie!“

Wieder legte der Ruf. Diesmal schmal laut und gellend.

„Weile dich!“ sagte Magda vor sich hin und lief vorwärts. „Schnell! Kommen Sie! Er muß dort drüben im Gebüsch sein!“

Jetzt entdeckten Magdas scharfe Augen auch einen ganz schmalen Pfad, der gegen das dicke Buschwerk verlief. „Nun gong in nächster Nähe, und eine Minute später erreichte ich ein Arm Magda entgegen, eine kräftige Hand faßte nach der ihrigen.“

„Dank Werner!“ lächelte sie bedend.

„Gottlob! Mein liebes Mädchen, wie froh bin ich, daß du da bist! Erschrick nicht, Kind! Ich habe — ich —“

Sie schrie leise auf. Ihre Hand hatte ein heftiger Tropfen getroffen.

„Du bist verwundet?“

Gräfin Verthold tauchte leise gleichfalls aus der Finsternis auf. Ihre Zähne klagen gegeneinander.

„Verwundet? Um Gottes willen!“

„Nebel! Nebel, Frau Gräfin! Es ist nur ein leichter Streifschuß an der Schulter! Ich habe hier nur still gelegen, weil ich sehr erschöpft war und auf irgend einem andern Wege zurück wollte. Hier ist aber nicht der Ort, mehr zu sprechen. Kommen Sie keinen zweiten Weg, der nach dem Schloß führt?“

Die kleine Gräfin nahm all ihren Verstand zu sammen. „Ja. Hier gleich nebenan läuft das Gitter unseres abgeperrten Wildparks. Ich habe den Schlüssel zum Turm immer an meinem Schlüsselhaken. Kommen Sie rasch!“

„Keine! Bitte Vorsicht!“ warnte Magda mit

ganze Gesicht gar nichts an. Meisel kam an das Mädchen heran.

„Du hast eine Feine!“ sagte er leise. — „Spät doch deine fünf Sinn“ zusammen. — „Wirst mir auch helfen, gelt, den du.“ er zeigte auf Fred, „herumwimmeln, Geld auch geschickt werden, denn hier brennt mir jetzt der Boden unter den Füßen. Und woher sonst eines kriegen? Bistst mir? Ja?“

Sie nickte kurz. „Nun schon sein. Jetzt geh' aber.“

Er grünte wieder und schritt leise den andern nach, die im Vorraum eifrig flüsternd und beratend beieinander standen.

Nun war die Tür hinter Meisel ins Schloß gefallen, als Maria Wittersbacher vor dem Welt hinter ihr ihre Arme um den Körper des kranken Mannes schlang.

„Fred —“

Es klang leise, fast billend. Eine Sekunde lang hob er den Kopf. „Was mich!“

„Nein,“ sagte sie leise, „wenn! Ich hab's nicht. Ich hab dich nicht. — Ich schick dich vor allen. Auch vor ihm,“ sie wies nach der Tür. „Nun, immer dich!“

Der weiße Ton in ihrer Stimme klang an sein Herz wie ein fremder Laut. „Doch ohne es zu wollen, hob er die Hand und schick einmal über den dunkeln Scheitel des Mädchens. Sie lag ganz ruhig, und doch sah er, daß ein leichtes Zittern durch ihren Körper lief. Da zog er rasch die Hand zurück.“

Einige Minuten später wurde die Tür geöffnet. Wittersbacher stürzte den Kopf herein. „Gott! Es ist Zeit,“ sagte er kurz. „Also in Zeitsamen, der da kommt zu uns. Aber nicht für lange. Das sag ich.“ — „Gottlob, daß die Hausfrau grad abgehahren ist für ein paar Tag. Den Nachbarn muß man halt eine Geschichte erzählen von einem kranken Dunkel oder so was, den wir da plegen. Verfluchte Sache! Ich hab's im Geist: die fünf Minuten später wurde die Tür geöffnet.“

„Bild' dir nie ein, Vater,“ entgegnete Maria ruhig. „Wenn wir nur gut danken sind. Ich weiß gar nicht, wie er hinabkommen soll,“ sie deutete verflüchtend auf Fred.

„Nun über den Berg können wir nicht. Ist zu gefährlich. Da heißt's einen schönen Umweg machen. Und ob — ob er das aushält?“

Wittersbacher wurde die Achseln. Der Ausdruck seines Gesichtes verriet deutlich seine Gedanken. „Wir am besten, er hielt es nicht aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Schlüssel zur Seite ist ja noch in keiner Hand. Und wenn das Haus nicht zerbricht wird, wie ich annehme, dann — was halb sollten sie es bewachen, da bei dem ersten Versuch doch nichts gerührt würde und man allgemein den jungen Markgraf für den Täter hält?

— also, wenn dir Max durch den rüchewilligen Garten und über die Veranda schon frei wäre und so eine recht dumme Nacht — da lässe sich wohl was machen. Besonders wenn man einen guten Freund, oder — noch besser — eine Freundin im Hause hätte, die zur rechten Zeit melde, ob auch alles sicher ist und die freundlichst einen Hinweis zurückschickt.“

Fred Meislers Kopf schien in den letzten Minuten gerackelt zu sein. Er sah beinahe drohend aus, trotz des verfallenen Gesichtes und der erschlossenen Augen.

„Unterließ' dich,“ sagte er, jedes Wort schwer betonend. „Ich erlaube es nicht! Nie! Das merke dir! Und nun, sag mir, was du weiterkommst!“

„So!“ Meisel blieb gelassen stehen. „So, also der gnädige Herr erlaubt es nicht? Das gefällt mir! Und wenn ich heute einen anonymen Brief schreibe an die läbliche Wegerde — du weißt, ich verzeihe mich gut auf diese feine Kunst — wenn ich heute verrate, wer und wo du bist? Was denkst du, was dann geschähen würde?“

„Du's!“ sagte Fred Meisel mit klangloser Stimme, „lu's nur! Mir macht das nichts. Gar nichts.“

Es lag in seiner Stimme eine Verachtung, die den andern reizte. Mit zwei Schritten war er dicht vor ihm. „Und was rürden sie sagen, die — die jungen feinen Herrschaften, die Kinder der Witwe Selmer?“

Er hatte ganz leise gesprochen, und doch trafen den Kranken die paar Worte mit surschbarer Gewalt. Er konnte zurück und fiel schwer nieder auf das elende Lager, das sahle Gesicht in den Händen verbergend. Maria hatte sich herangeseht und stand nun neben Fred, die übrigen zurückweisend.

„Geh's alle hinaus,“ sagte sie kurz. „Mirius wird gleich da sein. Er wird euch helfen, wenn wir fort müssen. Wir haben nicht viel Zeit zum Wenden. Schluß! Winkelt weiß la Vater genug. Jeder geht wo anders hin. Wenn ist groß.“ Fred war wohl am besten aufgehoben bei uns, Vater.“

Wittersbacher machte eine abbrechende Bewegung.

„Ja, wo soll er denn hin?“ fuhr das Mädchen gelassen fort. „Wenn er entbedt wird, wenn man einen Zusammenhang herausbringt, dann ist's mit allem aus, mit uns auch, Vater, das weißt schon. Jetzt heißt's zusammenhalten! Das merk' dir, Meisel. Und vorsichtig sein. Alles andre wird sich finden.“

gebämpfter Stimme. „Und gehen Sie gebüßt! Hier, gang im Dunkel! So!“ Und gehen Sie durch das Gewühl, welcher. Die Thränen wogte kaum zu ahnen. Er sah sich nach den beiden andern wenig um, sondern trachtete nur, möglichst rasch in Sicherheit zu kommen. Als das Drohgebilde hinter ihnen leise Herrens aufschlug, ahnete sie auf und wachte den Kopf.

„Schon gar nicht,“ sagte er. „Sie sollten hinter mir in die Erde. Sie sind Sie. Gottlob! Ein Junges mehr.“ „Aber nun weiter, Kind, vorwärts!“ „Aber nun weiter, Sie denn?“ fragte die Frau ganz leise. „Aber nun weiter, Sie denn?“ fragte die Frau ganz leise. „Aber nun weiter, Sie denn?“ fragte die Frau ganz leise.

„Und — fassen Sie den Pfeilreiter getroffen?“ fragte die Frau, seinen ironischen Ton überhörend. „Nun — aber ja. Sie weiß es selbst kaum. Der Schuss wurde aus höchstem Gedächtnis auf mich abgegeben. Aber Sie sind Sie, keine Entdeckung durch den Dämonst zu fürchten.“

„Sie hatten sich schon erhoben und schritt, auf Wagnis gestützt, vorwärts.“ „Und — fassen Sie den Pfeilreiter getroffen?“ fragte die Frau, seinen ironischen Ton überhörend. „Nun — aber ja. Sie weiß es selbst kaum. Der Schuss wurde aus höchstem Gedächtnis auf mich abgegeben. Aber Sie sind Sie, keine Entdeckung durch den Dämonst zu fürchten.“

„Die Thränen antwortete nicht. Offen waren sie an der leuchtigen Gittertür angelangt. Von hier aus schreie gleichfalls ein still abfallender Regen bis zu den stillen und korbhakenen, die sich ein Stück des Berges bereits erobert hatten.“

„Streu Thränen — gehen Sie hier neben dem Hartgitter sein. Da sind Sie heimlich ganz sicher. Wenn Sie in den nächsten Regen irgend etwas Auffälliges bemerken, so lassen Sie es mir sofort mit. Ich muß nun eilen, gleich zu einem Abgange zu kommen. Meine Arbeit ruhm ab.“

„Einige Minuten später schritt er, sei auf Wagnis gestützt, den steilen, sehr wenig begangenen Weg hinunter. Das junge Mädchen mußte seine ganze Kraft zusammennehmen, um unter der Last nicht zu erliegen. Mädchen warf dann und wann einen besorgten Blick auf sie. Aber dann nickte sie ihm immer tröselnd und lächelnd zu.“

„Es geht ganz gut,“ sagte sie, und ihre weiße Stimme hatte einen ganz hellen, mildernden Klang. „Der alte Mann nickte vor sich hin. So, gerade so, hatte Vore Schiner gesprochen. Sie lächelte weiter in ihrer Besorgnis.“

„Weinlose um dieselbe Zeit, als Mädchen seinen Heimweg antret, schritt ein einzelner Mensch auf dem durch dieses Zwischenglied gebildeten Stützpunkt, welchen Maria erst kürzlich mit Wictus gegangen, auf das einsame Haus am Hochberg zu. Durch seine sah es von vorne völlig unbekannt aus; kein Stützpunkt mehr aus den kleinen Thränen, kein Haus verriet die Nähe von Menschen. Der Mann sagte es ungenau eilig zu haben. Aber trotzdem ließ er seinen Blick über die ganze Gegend ausstrahlen. Erst nachdem er sich nach allen Seiten mehrmals umgesehen, drückte er die Handfläche mit einem Schütteln, den er aus der Tasche zog, verließ sie sofort wieder hinter sich und eilte wieder zum ein Streifen, um in dem Gange, welcher nach rückwärts führte, nicht irgendwo anzuhalten. Gerade als er die Türe nach dem Hofe öffnen wollte, trat ein alter Mann aus einer der Seitenhöfen und stellte sich ihm geradezu in den Weg. Der Mann hing unbehellig um das schilfene, gelbe Gewand, die Augen blinzelten ihm nach an.

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Wenn dieser was bringt, sonst nicht. Ich bin am Ende. Du weißt es doch, Antoinette: der Straß ist im vollen Gange, keine Arbeit. Was das Mädchen vor sich hat, das kann nicht sein. Und das was der Mann bringt, das kann nicht sein. Und das was der Mann bringt, das kann nicht sein.“

„Ich bin eine rechtliche Person. Aber sie ist nicht böse.“ „Die Polizei kennt mich als eine anständige, brave, alte Frau, die ruhig in dem Orte, das Mittel Stund, wohnt, hinterher, weiterlebt. Das zum Leben aus noch was anderes gehört, als ein Dasein ohne Kopf, das immer noch die Polizei nicht. Aber nicht immer.“

„Und deshalb muß ich was verdienen. Also, Antoinette, aber nicht als eine Frau, die sich in dem Orte, das Mittel Stund, wohnt, hinterher, weiterlebt. Das zum Leben aus noch was anderes gehört, als ein Dasein ohne Kopf, das immer noch die Polizei nicht. Aber nicht immer.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“

„Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu. „Nun?“ fragte sie und schaute prüfend, „was ist das?“ „Der Mann nickte ihm sein Gewand zu.“